

Zeitschrift: Regio Basiliensis : Basler Zeitschrift für Geographie

Herausgeber: Geographisch-Ethnologische Gesellschaft Basel ; Geographisches Institut der Universität Basel

Band: 13 (1972)

Heft: 1-2

Buchbesprechung: Buchbesprechungen = Comptes-rendus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BUCHBESPRECHUNGEN · COMPTES-RENDUS

REGION BASEL · RÉGION DE BALE

Basler Stadtbuch 1972, hrg. von H. Birkhäuser, F. Grieder, A. Portmann und M. Sieber. Helbing & Lichtenhahn, Basel 1971. 315 S., illustr. Ganzln. Fr. 22.—.

Fürstenberger, Markus: Das Basler Stadthaus. Von der Post zum Sitz der Bürgergemeinde. 150. Neujahrsblatt, hrg. von der GGG. In Kommission bei Helbing & Lichtenhahn, Basel 1972. 96 S., 21 Abb., 2 Pläne.

Das Jahrbuch wird stets mit Spannung erwartet, und der Geograph freut sich, feststellen zu können, dass in den letzten Jahren nicht nur das Gewand sich verändert, sondern auch die Spannweite der Beiträge sich vorteilhaft vergrössert hat. So führt uns Hans Bühler den bedrohten «Bäumlihof» vor Augen, und seine Zeichnung verdeutlicht in feinfühliger Weise seinen Schlussatz: «Beim „Bäumlihof“ ist die Einheit von Architektur und Natur, in der das Tier sogar noch eine Rolle spielt, in schönster Weise sichtbar, und darin liegt der hohe künstlerische Wert dieses Landsitzes.» — Clewin Zaeslein nimmt das Thema auf und untersucht die Soziologie baslerischer Landsitze. Hans Kälin befasst sich mit dem geplanten Museum für Papier, Schrift und Druck in der Gallician-Mühle im Dalbeloch, das ebenso sehr gewerbliche wie städtebauliche Bedeutung besitzen wird. Originell sind Paul Schäublins Hinweise auf Wanderungen vor den Toren, ja sogar innerhalb der Mauern der Stadt, die einem deutlich machen, welch grossartige Möglichkeiten wir von Basel aus zum Wandern haben, wobei wir erst noch die Verschiedenartigkeit dreier Staaten geniessen können. Zwei Aufsätze befassen sich mit der Wasserversorgung, bzw. den Anforderungen, welche an das Trinkwasser gestellt werden müssen (H. P. Widmer und Th. Stäheli).

Das Jubiläumsneujahrsblatt gilt dem spätbarocken Directorium der Kaufmannschaft und Posthaus der Stadt Basel, das 1771—75 von Samuel Werenfels errichtet wurde. Die frühere Bestimmung des heutigen «Stadthauses» gibt dem Verfasser Gelegenheit, vom genannten Directorium und vom Postwesen im alten Basel zu sprechen, auch die weiteren Schicksale des prächtigen Baues zu verfolgen und schliesslich es in wiederstandener Pracht dem Leser vorzustellen.

G. Bienz

Atlas de L'Est. Librairie Istra, Strasbourg, und Edition Berger-Levrault. Nancy 1970.

Bei diesem neuen Kartenwerk handelt es sich weitgehend um die Weiterführung der Ausgabe von 1963 mit dem gleichnamigen Titel. Nur ganz wenige Karten sind ihrem Inhalt nach neu, so etwa die Darstellung der Geburtenziffer nach Gemeinden. Meistens sind die Darstellungen einfach auf den neuesten statistischen Stand gebracht worden. Nach Angaben der Verfasser ist versucht worden, den vorliegenden Atlas in ein integrales Kartenwerk, das sich über alle Regionen Frankreichs erstreckt, einzugliedern. Bei zukünftigen Erweiterungen und Neuauflagen soll diesen vereinheitlichenden Bestrebungen, die nur zu begrüssen sind, weiterhin Rechnung getragen werden.

Hans Bienz

Unser Lörrach 1971. Eine Grenzstadt im Spiegel der Zeit. (Band 2). Hrg. W. Jung und G. Moehring. Kropf & Herz, Lörrach-Tumringen 1971. 156 S. Geb. DM 12.—.

Wieder im roten Einband mit der goldenen Lerche erscheint zum zweiten Male «Unser Lörrach» als Jahresband 1971 und offeriert eine bunte Reihe von Beiträgen, darunter Historisches (der «Adler» in Stetten, die Septemberunruhen 1923), eine Übersicht über die bauliche Entwicklung der Stadt (vgl. Regio Basil. XII/1, 1971), eine Erörterung des Grenzgängerproblems, Worte zu Jubiläen und zum Gedenken (A. Glattacker, E. Harlfinger, R. Kreuter, A. Strübe), aufgelockert durch «Erinnerungen eines alten Lörrachers» in Mundart, durch Bilder und Gedichte. Die Stadt-«Chronik» beschliesst den diesmal umfänglicheren Band, der auch in seiner typographischen Gestaltung gewonnen hat.

O. Wittmann

Der Kreis Lörrach. Hrg. W. Bechtold. Reihe Heimat und Arbeit. Konrad Theiss Verlag, Stuttgart und Aalen 1971. 279 S. Geb. DM 24.—. Vorneweg gesagt: ein Buch, das dem Leser Freude macht durch die Klarheit der Gliederung, die beherrscht knappen Beiträge der zahlreichen Mitarbeiter und die reichhaltige, grossenteils neue Bebilderung. Quellennachweise und Register sind nicht vergessen.

Der Textteil bringt eine Darstellung der Landschaft (J. Högg, O. Wittmann), der Geschichte (Vorgeschichte von F. Kuhn, Geschichte — insbesondere der Strassen, Wege und Besiedelung

im Mittelalter — von M. Wellmer), der Kunst und Literatur (A. Heimann-Schwarzweber, W. Zentner) mit einer besonders wertvollen Topographie der historischen Sehenswürdigkeiten. Weiter geht es mit einem umfänglichen Kapitel über die Wirtschaft: Wirtschaftliches und soziales Leben, vor allem auch in seiner historischen Entwicklung (P. Rothmund), Landwirtschaft (A. Stang), Obstbau (M. Neidhart), Weinbau (G. Fierhauser), Forstwirtschaft und Naturschutz (E. Lauterwasser), Fremdenverkehr (W. Bechtold). Zuletzt stellen sich der Kreis und seine beiden grössten Städte, Lörrach und Weil, in ihrer Gegenwart und Zukunft vor (W. Bechtold, E. Hugenschmidt, O. Boll). Daran knüpft sich eine Kurzdarstellung aller Kreisgemeinden (alphabetisch), tabellarische Übersicht (Statist. Landesamt) und ein werbender Schlussabschnitt «Firmenkurzbiographien» in Bild und Wort.

Der in dieser Reihe bereits erfahrene Verlag hat Wesentliches zur Gesamtanlage beigesteuert und bei der Bebilderung keine Kosten gescheut (108 Photos im Textteil, darunter Luftbilder; 44 Bilder im Werbeteil; eine Kartenskizze im Vorsatz). Dennoch konnte er «das umfassende Sach- und Nachschlagewerk über diese Landschaft, ihre Geschichte und Gegenwart» zu einem wohlfeilen Preis auf den Markt bringen, gerade noch rechtzeitig, bevor der Kreis Lörrach im Gefolge der neuen Kreiseinteilung seinen bisherigen Rahmen sprengen wird und neue Glieder dazugewinnt.

O. Wittmann

Wanderführer durch das Markgräflerland. Hrg. von Fritz Schülin, unter Mitarbeit von D. Knoch, O. Reinacher und O. Wittmann. Wanderbücher des Schwarzwaldvereins, Bd. 6. Verlag Rombach, Freiburg i. Br. 1971. 244 S., ill., mit Karte der Wanderrouten.

Der taschenfreundliche Wanderführer ist weit mehr als sein Name verspricht, er ist eine knappgefasste Heimatkunde mit Anschauungsunterricht in Form von Wanderungen. Mehr als die Hälfte des Buches dient der allgemeinen Einführung in Landschaft, Untergrund, Klima (O. Wittmann), Pflanzen- und Tierwelt, Naturschutz und Landschaftspflege (D. Knoch), Geschichte, Wirtschaft, Verkehr, Wohnen und Brauchtum (F. Schülin). Daran schliessen sich die Beschreibungen der 32 markierten und der 10 zusätzlichen Wanderungen, die weit über das in ähnlichen Führern übliche Mass hinaus historische und geographische Informationen liefern.

G. Bienz

Disch, Friedrich: Studien zur Kulturgeographie des Dinkelberges. Forschungen zur Deutschen Landeskunde Bd. 192. Bundesforschungsanstalt für Landeskunde und Raumordnung. Bonn-Bad Godesberg 1971. 265 S., 26 Tab., 30 Abb., 41 Karten.

Der Dinkelberg liegt zwar vor den Toren Basels, ja die höchste Erhebung des Kantons Basel-Stadt befindet sich an seinem Westrande, und dennoch sind die Kenntnisse von diesem in sich geschlossenen Raume bei uns eher bescheiden. Dischs gründliche Untersuchung kann hier Abhilfe schaffen und zu Exkursionen anregen, so etwa zu den Karsterscheinungen. Auf eine gründliche Erörterung des Naturraumes (50 S.) folgen die Grundzüge der Kulturlandschaftsgeschichte (50 S.) mit einer breitangelegten Darlegung der Ortsnamen und Kirchenpatrozinien, die zur Erhellung der Siedlungsgeschichte beigezogen werden, und mit der politisch-territorialen Raumordnung. Da die Gemeinden von Rhein-, Wiesen- und Wehratal auf den Dinkelbergblock hinaufgreifen, werden sie in die Untersuchung einbezogen. Im Abschnitt über die Bevölkerung (20 S.) liegt das Schwergewicht auf der räumlichen Verteilung, der Dichte und der Konfessionsstruktur, wobei z. B. letztere recht schön die fortschreitende Vermischung zwischen 1852 und 1961 dokumentiert, indem die Grenzen zwischen der ursprünglich evangelischen Markgrafschaft und dem katholischen Vorderösterreich, E-W über den Dinkelberg verlaufend, nur in Spuren erhalten bleiben. In den Kapiteln über den Verkehrs-, Siedlungs- und Wirtschaftsraum (110 S.) liegt das Schwergewicht der eingehenden Untersuchung, wobei die gemeindeweise Darlegung des Siedlungs- und Wirtschaftsraumes im ausgehenden 18. Jhdrt. dokumentarischen Wert besitzt. Zum Abschluss wird eine Typisierung der Gemeinden nach ihrem Strukturgefüge in der Gegenwart versucht. Es wäre zu wünschen, dass der Verfasser dieser doch stark der historischen Geographie verpflichteten Studie Zeit fände zu einer aktualgeographischen Untersuchung, welche sich an Gallussers «Struktur und Entwicklung ländlicher Räume der Nordwestschweiz» anschliesse.

G. Bienz

Liehl, Ekkehard: Der Naturpfad Feldberg. Verlag Schwarzwaldverein, Freiburg i. Br. 2. Aufl. 1971.

Auf knapp 28 Seiten gibt der Freiburger Geograph zu dem im Europäischen Naturschutzjahr 1970 eingerichteten «Naturpfad» im Nord-

bereich des Feldbergs eine kurze Einführung und beschreibt danach den Inhalt von 49 «Erklärungstafeln», die dem Lehrpfad entlang aufgestellt sind. Der Formenbereich der geologisch-geomorphologischen Zeugnisse der letzten Vergletscherung, die dort inzwischen angesiedelten subalpinen bis subglazialen Pflanzengesellschaften und forstliche Hinweise bestimmen naturgemäß den «Lehrstoff». Das Wandergebiet ist vielen Baslern vertraut und heimisch.

O. Wittmann

Pinna, Mario: Mulhouse e la recente evoluzione della sua attività industriale. Memorie di Geografia economica e antropica, N. S. Vol. VII (1969). Istituti di Geografia e di Geografia economica dell'Università, Napoli 1972. 171 S., 20 Textabb., 8 Tafeln.

Der Autor weilte für seine Untersuchung in den Jahren 1968 und 1970 in Mülhausen und Strassburg, wo er vor allem von Prof. Juillard Hilfe empfing. Die Arbeit gliedert sich in vier Kapitel: I. Die Entwicklung der Stadt und ihrer Industrien bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges (S. 8—34), II. Die letzten 25 Jahre und die rheinische Politik von Mülhausen (S. 35—62), III. Die Veränderungen in der industriellen Struktur und die gegenwärtige Struktur (S. 63 bis 110), IV. Die Folgen der Veränderung der industriellen Struktur (S. 111—138), sowie ein abschliessendes Kapitel über Mülhausen und seine Rolle im Elsass und in der «Regio Basiensis».

Das Buch hat also einen stark aktualgeographischen Zug und interessiert uns ausserdem durch die darin geschilderten Beziehungen zwischen Mülhausen und Basel. Ein grosser Teil der Tatsachen ist unseren Lesern durch die in dieser Zeitschrift erschienenen Aufsätze unserer elsässischen Mitarbeiter bekannt, und sie werden auch häufig zitiert. Von der Stadtentwicklung über die Abkehr von der Textil- zur Metallindustrie und zur Entwicklung der neuen Hafen- und Industriezonen wird alles übersichtlich rekapi- tuiert. Was uns speziell interessiert, ist der Schluss, wo der Autor — allerdings von den Ansichten der Strassburger Geographen beeinflusst — sich seine Gedanken über die Zukunft unserer Nachbarstadt und über ihr Verhältnis zu Basel und der «Regio» macht. Es werden vorweg jene Tendenzen und Ansichten über ein Europa der Regionen dargelegt und hierauf die Chancen Basels (mit dem Widerpart Zürich jenseits des Juras) und Mülhausens abgewogen. Die «Arbeitsgruppe» und ihre Ziele und Schrif-

ten werden gewürdigt, aber auch von der Gefahr eines baslerischen Wirtschaftsperialismus wird gesprochen. Unter den Gründen, weshalb die Bewegung zur Zusammenarbeit von Basel ausgegangen sei, wird vielleicht einer nicht genügend unterstrichen, der von S. Rimbert richtig erkannt wurde, nämlich der Umstand, dass Basel mehr eigene Entscheidungsfreiheit besitzt als Mülhausen oder Freiburg, dass es in diesem Sektor der Zentralität, im Politischen und Wirtschaftlichen, einen entscheidenden Vor- teil besitzt und nutzt. Man darf auch eine historische Tatsache nicht vergessen: Vor dem Anschluss an die Eidgenossenschaft blickte Basel in erster Linie nach Norden, vor allem ins Elsass, und der Dauphin hatte 1444 die durchaus richtige Idee, das Elsass durch die Burgunder Pforte und von Süden nach Norden für Frankreich zu gewinnen. Es ist nicht verwunderlich, dass die Gedanken regionaler Zusammenarbeit in Mülhausen bei den Exponenten der Arbeitgeber und Arbeitnehmer auf Interesse gestossen sind, während die Politiker vorsichtiger und zurückhaltender reagieren; denn sie spüren die misstrauischen Augen des zentralistischen Paris im Rücken, aber auch den Argwohn Strassburgs, das für die Einheit des Elsasses und für seine zentrale Stellung fürchtet. Damit Mülhausen ein Gegengewicht und ein ebenbürtiger Partner Basels wird, sollte es, und dies nach der Meinung verschiedener Gewährsleute und Pinna, eine stärkere Verbindung mit Montbéliard-Belfort suchen, die beide auch nach Osten tendieren, aber auch seinen tertiären Sektor verstärken. Der Autor sieht in den Bestrebungen der «Regio» einen interessanten Versuch, Grenzen zu überwinden, gemeinsame Interessen zu fördern und mit vereinten Kräften den Druck umgebender Metropolen abzuwehren (oder, wie es G. Delacôte in Mülhausen so bildhaft ausgedrückt hat: «que les moutons des trois régions se mettent vite d'accord, avant qu'un loup ne les dévore.»). Für Mülhausen wäre es, so der italienische Betrachter, verfehlt, sich der regionalen Zusammenarbeit zu verschliessen; es sollte selbst Gedanken beisteuern und die von den Nachbarn angebotenen Chancen ergreifen. Die europäische Einstellung der Elsässer sei die beste Garantie für ihren Willen zur Zusammenarbeit über die Grenzen hinweg. G. Bienz

ALLGEMEINES · GÉNÉRALITÉS

Chorley, Richard and Kennedy, Barbara: Physical Geography. A System Approach. Prentice-Hall International Inc., London 1971. 370 S. £ 2.00 (Paperback).

Die Verfasser haben mit diesem bemerkenswerten Versuch, die Systemanalyse in der Physischen Geographie durchgehend zu verwenden, einen wesentlichen Beitrag zur gegenwärtigen methodologischen Diskussion geleistet. Sie versuchen nicht, das bisher erarbeitete Wissen der Physischen Geographen neu darzustellen, sondern sie bemühen sich darum, die bisher erkannten physisch-geographischen Prozesse und Prozessgruppen in Form verschiedener Geosysteme zu erfassen, bzw. zu zeigen, wie man sie erfassen könnte. Die Verfasser hoffen damit einen Beitrag zur gesamten Geographie zu leisten, da Physische Geographie und Anthropogeographie nur zusammen bestehen werden können. Dem Buch ist seiner Anregungen wegen eine weite Verbreitung zu wünschen.

Dietrich Barsch

German, Rüdiger: Studienbuch Geologie. Eine Einführung unter besonderer Berücksichtigung der exogenen Dynamik. Ernst Klett Verlag, Stuttgart 1970. 161 S. Broschiert DM 14.80.

Dieses kleine Studienbuch der Geologie hat die Absicht, interessierten Lesern, seien es nun Studenten der Geologie oder Laien, das Verständnis für geologische Vorgänge zu wecken, wie wir sie gleichsam täglich um uns her ablaufen sehen können, wenn wir uns nur bemühen, die Augen hierfür offen zu halten. Es sind Wind und Wetter, Jahreszeiten und Klima, die fortwährend unseren Untergrund angreifen und verändern. All diese Vorgänge der exogenen Dynamik werden uns auf originelle Art nahe gebracht. In kurzen Kapiteln werden aber auch endogene Dynamik (aus dem Erdinnern heraus wirkende Kräfte), historische Geologie und ausgewählte Kapitel über angewandte Geologie vorgestellt.

Unter dem grossen Wust geologischer Literatur verdient dieses kleine Büchlein besondere Beachtung, versteht es doch der Autor, in diesem engen Rahmen Verständnis für allgemeingeologische Vorgänge zu wecken, zur eigenen Beobachtung anzuregen und Zusammenhänge aufzuzeigen. Es darf deshalb sowohl dem Fachgenossen, dem Morphologen und Geographen, wie auch dem interessierten Laien aufs Wärmste empfohlen werden. Das Bändchen ist reich illu-

striert, wobei die Beispiele vielfach aus dem süddeutschen Raum und dem Alpenvorland stammen, so dass es speziell für unsere Verhältnisse zugeschnitten ist.

L. Hauber

Schmidt, Klaus: Erdgeschichte. Sammlung Göschen Bd. 5001, Berlin 1972. 246 S., 94 Abb., 16 Tab. DM 9.80.

Vor uns liegt ein neues Bändchen der bekannten Sammlung Göschen, das sich mit den Erdwissenschaften beschäftigt. Es trägt den Titel «Erdgeschichte» und stellt einen kurzen Abriss der historischen Geologie dar. Von kundiger Hand werden wir durch die geologischen Zeitschnitte unserer Erde geführt, können die Wechsel in der Verteilung von Land und Meer verfolgen und erleben die Entstehung und Entfaltung des Lebens (Tiere und Pflanzen). Dadurch lassen sich Aussagen über die Veränderungen der klimatischen Verhältnisse machen. Manches, so die Bedeutung endogener Phänomene (Gebirgsbildung, Krustenbewegungen, Vulkanismus), wird nur angedeutet. Trotz des bescheidenen Umfangs ist das Bändchen ausgezeichnet illustriert. Als Mangel empfinden wir, dass bei zahlreichen Textfiguren wohl deren Autor aufgeführt wird, dass aber der exakte Literaturhinweis fehlt. Wer sich kurz über die historische Geologie informieren will, wer sich einmal etwas in einer Nachbardisziplin umsehen möchte oder nach einem Repetitorium sucht, dem sei dieses Bändchen warm empfohlen.

L. Hauber

Morgan, W. B. und Munton, R. J. C.: Agricultural Geography. Methuen, London 1971. 175 S., 27 Abb.

Dieses englische Textbook aus der Reihe «The Field of Geography» ist hauptsächlich als Einführung für Studenten in das Gebiet der Agrar-geographie gedacht. Historische Aspekte werden dabei ausser acht gelassen, während die Erfassung der aktuellen Agrarlandschaft von verschiedenen, zum Teil recht stark ökonomisch ausgerichteten Gesichtspunkten her erfolgt. Deutschsprachigen Studierenden der Geographie und der Wirtschaftswissenschaften kann dieses Bändchen aus zwei Gründen empfohlen werden. Zum einen macht es mit der angelsächsischen Literatur vertraut (16 Seiten Bibliographie), zum andern führt es in die englischen Fachausdrücke (9 Seiten Sachregister) ein.

Jürg Rohner

Buttimer, Anne: Society and milieu in the French geographic tradition. Association of American Geographers, Monograph Series, 6. 226 Seiten. \$ 8,50. Rand McNally and Comp., Chicago 1971.

Die amerikanische Autorin unternimmt in ihrer Monographie den Versuch, die französische Humangeographie seit Vidal de la Blache zu analysieren, vornehmlich im Hinblick auf ihre Milieu- und Gesellschaftsbezogenheit. Schon mit dem einleitenden Zitat von Teilhard de Chardin wird das theoretische Ziel der Studie erkennbar, die Entfaltung des raumwirksamen «zoon politikon» von der Vidalschen Aera bis zur Gegenwart herauszuarbeiten. Das literarische Material wird in fünf thematischen Schritten bewältigt: 1. Die historischen Wurzeln — 2. Die Grundlegung durch Vidal und seine Schüler — 3. Die Entwicklung während der Zwischenkriegszeit — 4. Der neueste Entwicklungsstand. Teil 5 gibt eine zusammenfassende Überschau über die Vidalschen Grundideen im Wandel der Zeit (milieu, civilisation, genres de vie, circulation).

Wer sich mit den zukunftsträchtigen Aspekten der Humangeographie, insbesondere der französischen, auseinandersetzen will, wird aus diesem profunden amerikanischen Werk wissenschaftsgeschichtliche Klärung und gedankliche Anregung empfangen. Dazu dürfte jeder geographisch Interessierte die dargebotene Bibliographie und das ausführliche Sachverzeichnis zu schätzen wissen. Angesichts der kaum übersehbaren Fülle regionaler Studien, allein schon der französischen Fachliteratur, erhält die Synthese Anne Buttimmers mit ihren Querverweisen zur zeitgenössischen Geographie Europas und Nordamerikas eine überragende Bedeutung als «Besinnungshalt» im weltweiten Fortschritt der geographischen Erkenntnis. *W. Gallusser*

The Geographical Digest 1971. Ed. by Harold Fullard. George Philip and Son Ltd., London 1971. 96 S.

Die neunte Ausgabe des Unternehmens vermittelt nicht nur neueste Bevölkerungszahlen der ganzen Welt, sondern vor allem auch politische, wirtschaftliche und verkehrsmässige Veränderungen, die seit der letzten Ausgabe eingetreten sind. Willkommen ist auch die Liste mit Ortsnamensänderungen und jene mit dem neuen politischen Status einzelner Länder. Neue Bahn- und Schiffahrtslinien, bedeutende Strassenbauten u. a. m., zum Teil mit Kartenskizzen, aber auch die Unternehmen der Weltraumforschung

im Jahre 1970 sind darin verzeichnet, nicht zu vergessen geographische Katastrophen (Flutwellen, Erdbeben usw.). Ein übersichtliches, handliches und sehr nützliches Büchlein also.

G. Bienz

37. Deutscher Geographentag, Kiel 1969. Tagungsbericht und wissenschaftliche Abhandlungen, hg. von Wolfgang Meckelein und Christoph Borcherdt. Franz Steiner Verlag, Wiesbaden 1970. 633 S., 71 Karten, 59 Abb., 24 Bilder. DM 56.— (brosch.).

In gewohnt sorgfältiger Aufmachung ist der Verhandlungsband des Kieler Geographentages erschienen. Er zeigt mit aller Deutlichkeit, wie vielseitig und auch wie gegenwartsbezogen die deutsche geographische Forschung ist. Es fehlt hier der Raum, um auf die über fünfzig Beiträge im einzelnen einzugehen. Jeder Geograph dürfte aber in irgend einer Beziehung aus dieser Forschungsübersicht Anregungen entnehmen können.

Der Kieler Geographentag ist allerdings weniger wegen der wissenschaftlichen Beiträge in die Geschichte eingegangen. Einen breiten Raum haben die Diskussionen um Ausbildung und Beruf des Geographen und um die geographische Hochschuldidaktik eingenommen. Für die Weiterführung dieser Grundsatzdiskussionen ist es wertvoll, dass nun der Kieler Ausgangspunkt gedruckt vorliegt.

Jürg Rohner

Geographische Zeitschrift, Register zu den Bänden 1—50 (1895—1944), bearb. von Anneliese Illner. Franz Steiner Verlag, Wiesbaden 1970. XII, 566 S. DM 70.— (brosch.).

Bis vor kurzem standen zur Benützung der «Geographischen Zeitschrift» nur drei Register für die Jahre 1895—1924 zur Verfügung. Es ist ein grosses Verdienst von Bearbeitern, Herausgeber und Verlag, dass nun dank mühseliger Kleinarbeit alle Jahrgänge der ersten, fünfzigjährigen Erscheinungsfolge durch ein Gesamtregister erschlossen sind. Das Register gliedert sich in ein systematisches Verzeichnis nach Sachgebieten und Regionen und in zwei Verzeichnisse nach Verfassern, wobei alle Beiträge (auch die Rezensionen!) berücksichtigt werden.

Jürg Rohner

REGIONALE STUDIEN: SCHWEIZ ÉTUDES RÉGIONALES: SUISSE

Bolliger, Ernst: Die Zollgrenze der Schweiz. Paul Haupt, Bern 1970. 85 S., 7 Abb., mit Beilage: Zollkarte der Schweiz.

Text und Karte umfassen alles, was mit dem Thema zusammenhangt, einschliesslich Spezialgebiete wie Samnaun, Liechtenstein, Büsingen, Campione d'Italia und die Genfer Freizeonen. Die Darlegungen, die auch geographische Fragestellungen beinhalten, sind ein nützliches Kompendium und, gerade für die Spezialgebiete, eine interessante Lektüre. Der Karte im Massstab 1:300 000 sind Spezialkarten von Basel, Genf, sowie der Räume Schaffhausen und Mendrisiotto beigegeben, welche eine besonders hohe Konzentration von Zollämtern aufzuweisen haben.

H. Bolens-Menzi

Budmiger, Georg: Erschmatt (Wallis). Beitrag zur Siedlungs- und Wirtschaftsgeographie der inneralpinen Zone. Diss. Bern 1970 (Lang Druck AG; SA Jahresber. Geogr. Ges. Bern 1967—69). 108 S., 33 Abb., 13 Pläne (in separater Mappe).

Der Verfasser legt mit seiner methodisch vielseitigen und anregenden Dissertation einen jener Beiträge zur Siedlungs- und Wirtschaftsgeographie vor, derer wir so dringend zu einer Aufhellung der alpinen Kulturlandschaftsgeschichte bedürfen. Am Beispiel von Erschmatt (Bezirk Leuk) werden Verhältnisse untersucht, die nach den Worten des Autors den örtlichen Rahmen sprengen und für das ganze mittlere Wallis bezeichnend sind.

Die Arbeit ist in einer nicht unbedingt selbstverständlichen, für das angestrebte Ziel aber geeigneten Weise aufgebaut. Im ersten Teil werden Grundlagen und heutiger Zustand von Siedlung und Wirtschaft dargestellt, während der zweite Teil ganz der Entwicklung der Flur gewidmet ist. Obwohl der erste Teil fast ganz beschreibenden Charakter hat, wird er doch nicht monographisch; denn die Behandlung der Grundlagen ist streng auf die eigentliche Fragestellung ausgerichtet. In der aktuellen landwirtschaftlichen Nutzung haben sich sehr alte Formen erhalten. Deren Beschreibung erfolgt zum letztmöglichen Zeitpunkt, da kommende Veränderungen sich bereits abzeichnen. Im Mittelpunkt dieser Darstellung steht das hauptsächlich durch die Trockenheit bedingte Zweizelgen-Brachsystem, das zwar schon von Monheim gewürdigt worden ist, aber an einem Bei-

spiel durch Anbaukartierungen aus verschiedenen Jahren ausführlich belegt wird.

Im zweiten Teil steht der flurgenetische Gesichtspunkt im Zentrum. Dabei kann Budmiger an die Untersuchung von Heller über Ernen anknüpfen und diese aus einem etwas anders gearteten Raum ergänzen. Er versucht dabei, von der heutigen, an und für sich schon einem alten Zustand darstellenden Flur rückwärts auf deren Vorläufer zu schliessen. Im Schlussabschnitt geht der Verfasser ausführlich auf flurmetrologische Fragen ein — ein etwas heikles Unterfangen, das wohl in erster Linie als Aufruf zu weiteren Vergleichsarbeiten aufgefasst werden muss.

Die 13 beigelegten Pläne in grossem Maßstab geben der Arbeit einen hohen dokumentarischen Wert. Leider wird man eine so reiche Dokumentation aus finanziellen Gründen kaum zum Standard erklären können. Die Untersuchung macht deutlich, dass kulturlandschaftsgeschichtliche Fragestellungen im alpinen Raum eine Bearbeitung lohnen, auch wenn das Quellenmaterial nicht so reichlich zur Verfügung steht wie anderswo. Leider werden sie aber, abgesehen von der breit angelegten Walserforschung, in der Schweiz zur Zeit noch vernachlässigt.

Jürg Rohner

Beiträge zur schweizerischen Volkskunde im 19. Jahrhundert. Festgabe der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde zu ihrem 75jährigen Bestehen (Schweizer. Archiv f. Volkskunde, Jg. 67, 1971, Hefte 1—3). G. Krebs AG, Basel 1971. 384 S., 6 Tafeln. Gln. Fr. 48.—.

Volkskunde und Humangeographie berühren sich in manchen Bereichen, und so finden wir in dieser schönen Festgabe Arbeiten, die beide Wissenschaften tangieren. E. Strübin gibt einen auch bibliographisch interessanten Hinweis auf schweizerische Heimatkunden des 19. Jahrhunderts, die, handschriftlich oder gedruckt, wertvolles Material zur Siedlungs- und Wirtschaftskunde enthalten. W. Egloff spürt alten Konstruktionen im Walliser Holzhandwerk nach, und M. Gschwend beschreibt die Wandlungen im ländlichen Hausbau des 19. Jahrhunderts in der Schweiz und sucht sie zu begründen und begreiflich zu machen. Mit der Landwirtschaft in Verbindung stehen die Aufsätze von A. Jeanneire über die Rebberge von Cortaillod am Ende des 19. Jahrhunderts und die damit verbundenen wirtschaftlichen und sozialen Probleme und von O. Lurati über die Essgewohnheiten der Tessiner bis zur Mitte des letzten Jahrhunderts

— ein Spiegelbild der Armut und Bedürfnislosigkeit der Bergbewohner, aber auch ihrer beschränkten Agrarproduktion. *G. Bierenz*

Hugger, Paul: Die Alpkäserei im Waadtländer Jura. Schweiz. Ges. f. Volkskunde, Abt. Film, Reihe: Sterbendes Handwerk, H. 26. G. Krebs AG, Basel 1971. 66 S., 22 Abb.

Wir möchten mit dieser Anzeige wieder einmal auf die ausgezeichnete Reihe und auf die grossen Verdienste Paul Huggers um die Dokumentation alter Handwerke hinweisen, die im vorliegenden Heft auch für den Geographen von grossem Interesse sind, da der aktuelle Kulturlandschaftswandel direkt angesprochen wird. Lebendig geschriebener Text und hervorragende Bebilderung lassen einen den Vorgang der Alpkäserei wahrhaft miterleben; sie sind ein Beweis dafür, dass wissenschaftliche Akribie und allgemein verständliche Sprache einander nicht auszuschliessen brauchen. *G. Bierenz*

REGIONALE STUDIEN: EUROPA ÉTUDES RÉGIONALES: EUROPE

Meusburger, Peter: Die Ausländer in Liechtenstein. Eine wirtschafts- und sozialgeographische Untersuchung. Universitätsverlag Wagner, Innsbruck-München 1970. 67 S., 16 Abb.

Ein Jahr nach Erscheinen seiner umfangreichen Dissertation über die Vorarlberger Grenzgänger lässt Meusburger diese — räumlich und sachlich uns naheliegende — Spezialstudie folgen. Sorgfältige statistische Arbeit und gute Dokumentation mit vielen, das Verständnis fördernden Graphiken dürften die Arbeit zur wertvollen Grundlage für das weitere Vorgehen der verantwortlichen Stellen machen.

Der Ausländeranteil in Liechtenstein betrug Ende 1968 über 33 % und ist mit der äusserst expansiven Entwicklung der liechtensteinischen Industrie zu erklären. Dabei haben die Ausländer besonders anfänglich das Kader für den Aufbau und die Führung gestellt. Sehr detailliert wird die Entwicklung des Ausländeranteils an der Gesamtbevölkerung dargestellt. Gerade hier zeigt es sich schön, dass Liechtensteins Probleme ganz anders liegen als unsere, sprechen doch rund drei Viertel aller Ausländer (Schweizer, Österreicher, Deutsche) die Sprache des Gastlandes.

Die Veränderung der Bevölkerungsstruktur Liechtensteins durch die Ausländer zeigt der Verfasser sehr instruktiv mit eingehenden Un-

tersuchungen des Altersaufbaus der verschiedenen Bevölkerungskomponenten. Eindrucks- voll ist die Dynamik bei den Ausländern, die in ein bis zwei Jahrzehnten zu einer tiefgreifend veränderten Situation führen wird. Durch die sehr rigoros praktizierte Einbürgerungspolitik (1951—1959 insgesamt sechs Neubürger, ab 1960 allerdings stark ansteigende Zahlen) dürfte dann der Fall eintreten, dass eine Minderheit von wahlberechtigten Liechtensteinern über eine Mehrheit von politisch rechtlosen, aber doch niedergelassenen Ausländern bestimmt.

Auch die Entwicklung und die Veränderungen der Wirtschafts- und Sozialstruktur werden von Meusburger eingehend beleuchtet. Die Theorie von Fourastié über die Veränderung der relativen Bedeutung der drei Erwerbssektoren scheint sich selbst in diesem kleinen Land im wesentlichen zu bestätigen. Dabei verändern sich gerade auch die Anteile der Ausländer an den verschiedenen Sektoren, was durch Plafonierungsmaßnahmen der Regierung stark beeinflusst wird.

In einem weiteren Kapitel wird auf die durch die Ausländer hervorgerufenen Probleme wie Überfremdung, Plafonierungsmassnahmen, Einbürgerungen und Familienzug eingegangen. Zwangsläufig muss sich dieser Abschnitt stark politisch, auch sozialpsychologisch orientieren und macht dadurch die grosse Spannweite der Geographie, aber auch ihre Grenzen deutlich.

Bemerkungen über die wirtschaftliche Zukunft Liechtensteins und neue Lösungsvorschläge beschliessen die sorgfältig ausgeführte Arbeit.

Besonders im Vergleich mit den aktuellen Fragen der schweizerischen Verhältnisse ist die Studie äusserst anregend und zeigt deutlich, dass die Ausländerfrage wirkliche Probleme einschliesst, die nach wohldurchdachten Lösungen rufen.

Hansjörg Werder

Boesler, K.-A.: Kulturlandschaftswandel durch raumwirksame Staatstätigkeit. Abhandlungen des 1. Geographischen Institutes der Freien Universität Berlin, Bd. 12, Berlin 1969. 245 Seiten, 10 Photos, zahlreiche Darstellungen und 3 Beilagen.

Das moderne Thema zu dieser Untersuchung ist grossräumig aufzufassen; auf Anregung von Prof. J. H. Schultze hat der Verfasser sieben deutsche Mittelgebirgsräume in die Fragestellung einbezogen. Anstelle einer regional geschlossenen Analyse tritt hier zwangsläufig jene von Testgebieten (Oberpfälzer und Bayrischer Wald, Hunsrück, mittlerer Schwarzwald

und Eifel). Nach einem einführenden Teil werden in einem 2. Kapitel die zwischen 1949 und 1963 erfolgten staatlichen Massnahmen vom ausgehenden Mittelalter bis zum Ende des Dritten Reiches kurz dargelegt. Eine vergleichende Übersicht (Darstellung 2) macht den Zusammenhang zwischen den politischen Herrschaftsverhältnissen und den damit verknüpften gesetzgeberischen Massnahmen deutlich. In Kapitel 4 wird in fünf Untersuchungsschriften die staatlich geförderte Dynamik der Kulturlandschaft untersucht. Vor allem versteht es Boesler, das industrielle Standortgefüge und den Agrarraum in ihrer Veränderung zu fassen, wogegen die Ausführungen über den Fremdenverkehr und die Infrastruktur wohl eher eine gesonderte, vertiefte Behandlung verdient hätten. Methodisch bemerkenswert erscheint das Kapitel 45 über den «Flächen- und Funktionseffekt». Wird der «Flächeneffekt, der die Wirkungen der Staatstätigkeit auf Formen und Nutzungsstile in der Kulturlandschaft zum Inhalt hat» (S. 202), auf Karten (Darst. 30 und 32–37) zusammengefasst, so erfährt der sogen. «Funktionseffekt» eine rechnerische Behandlung. Sucht man nach einer genaueren Definition dieses theoretischen Begriffes, so lässt er sich — etwas verklausuliert — als «net shift» im Sinne E. S. Dunns feststellen. Diese statistische Arbeit von Dunn (1959) diente dem Autor als Schlüsselstudie zur Lösung seines Problems (leider fehlt sie vollständig zitiert). Darüber hinaus basiert Boesler auch auf den entsprechenden Messungen von H. H. Bergschmidt (1962), der die Dunnsche «Shift-Analysis» an Hand der Zahlen für das Bruttoinlandprodukt nach Wirtschaftsbereichen und Ländern der Bundesrepublik Deutschland angewandt hat. Angesichts der mathematischen Einwände, welche F. Rosenfeld (Paris, 1959) gegen den Dunnschen Ansatz bedenkt, wären eine klarere und kritischere Einführung der Methode und ein ausführlicherer Kommentar etwa zur Tabelle 22 (BIP-Veränderungen) wünschbar gewesen. Wenn sich der Geograph — durchaus wünschbar — neuer und zweckdienlicher Verfahren bedient, so sollte dieser Schritt so transparent und verständlich wie möglich und nicht wie ein «deus ex machina» praktiziert werden. Diese Einschränkungen schmälern den Wert der vorliegenden Arbeit keineswegs, hat es der Verfasser doch im ganzen verstanden, mit angemessenen Mitteln das Spektrum raumwirksamer Staatsaktivität in deutschen Mittelgebirgen aufzuzeigen, vergleichbar und damit für die Zukunft

noch besser anwendbar zu machen. Es ist Boesler gelungen, einen grundlegenden Beitrag zu einer «humangeographischen Kräftelehre» zu leisten. Indem sie den staatlichen Anteil an den kulturräumlichen Veränderungsprozessen herausarbeitet, erhält diese Studie über die Geographie hinaus auch für die Staatspolitik ihre besondere Bedeutung. *W. A. Gallusser*

Gläser, Klaus: Der Fremdenverkehr in der Nordwesteifel und seine kulturgeographischen Auswirkungen. Aachener Geograph. Arbeiten H. 2. F. Steiner Verlag, Wiesbaden 1970. 194 S., 9 Tab., 6 Fig., 4 Luftbilder, 14 Karten.

Die Eifel, früher verschrien als «rheinisches Sibirien», bemüht sich seit dem Ende des 19. Jahrhunderts um Touristen. Wälder und Stauseen bildeten Attraktionen, durch Bahnen wurde das Land erschlossen, doch der Fremdenverkehr blieb lange bescheiden. Im nordwestlichen Teil der Eifel, an der belgischen Grenze, begann die Entwicklung erst in den fünfziger Jahren. Hier ist der Fremdenverkehr notwendig; denn die kleinen Landwirtschaftsbetriebe stellen keine genügende Existenzgrundlage dar; zudem ist die fremdengewerbliche Tätigkeit wesentlich gewinnbringender, so dass aus vielen Landwirten in kurzer Zeit «Fremdenverkehrsbauern» wurden, d. h. sie widmen sich sowohl der Pflege der Kulturlandschaft als auch der Beherbergung der Erholungssuchenden. Diese Symbiose wird durch staatliche Hilfe gefördert. Die Landwirtschaft hat sich allerdings gewandelt; am auffälligsten ist die Verringerung der Landnutzungsfläche; denn ein Fremdenverkehrsbauer ist nicht mehr auf die landwirtschaftliche Nutzung aller Parzellen angewiesen, und es entsteht viel Sozialbrache. Ein Teil des Landes wird genutzt als gebührenpflichtige Liegewiesen oder Parkplätze, als Pony-Farm, Golf- oder Ski-Gelände. Der Fremdenverkehr hat hier mannigfache Auswirkungen auf die Landschaft, wie an Hand der Wirtschafts-, Siedlungs- und Sozialstruktur gezeigt wird.

K. Egli

Mareyen, Hansjost: Die Edelstahlindustrie Deutschlands unter besonderer Berücksichtigung ihres Standortes. Nürnberger wirtschafts- und sozialgeographische Arbeiten Bd. 11. Düsseldorf 1970.

Unter den Begriff «Edelstahlindustrie» reiht der Verfasser ein: die Edelstahl herstellende Industrie (Herstellung hochlegierter Stähle), verarbeitende Unternehmen in Form von Walz-

und Ziehwerken, sowie die weiterverarbeitenden Firmen, welche aus Zwischenprodukten (Blechen, Profileisen, Drähten u. a.) eigentliche Fertigprodukte für Produktion und Konsum herstellen. Das Ziel der Arbeit ist die Bestimmung der Faktoren, welche die Standortbildung dieses Industriezweiges beeinflusst haben. Als eigentliche Grundlage für seine Untersuchung stellt Mareyen seiner Arbeit das von Schäfer entwickelte Schema voran, welches herkunftsorientierte, der Produktion dienende, von hinkunftsorientierten, nach der Nachfrage ausgerichtete, Standortfaktoren unterscheidet.

Für die herstellende Edelstahlindustrie des Rhein/Ruhr-, des Sieg/Lahn/Dill- und des Saargebietes ergibt sich eine deutliche Rohstoffbezogenheit. Die Standorte der verarbeitenden Edelstahlindustrie zeigen ausnahmslos nur herkunftsorientierte Faktoren auf (Orientierung auf Vormateriallieferanten, Arbeitskräfteorientierung).

Den technisch interessierten Leser freut besonders, dass neben der räumlichen Darstellung der Standorte auch die technologische Seite der Edelstahlindustrie in vorzüglicher Weise kurz und klar zur Geltung kommt.

Ohne den Wert der vorliegenden Arbeit herabzusetzen, bleibt bei ihrem Studium eine Frage zurück. Den Industriegeographen interessiert nicht nur die betriebswirtschaftliche Sicht der Standortwahl, sondern vor allem die industrieraumliche Dynamik. Ist es aus dieser Sicht richtig, eine Typologie der Untersuchung vorzunehmen? Würde nicht eine aus einzelnen Standortanalysen erarbeitete Typisierung den regionalen Gegebenheiten und vor allem der raumzeitlichen Dynamik besser Rechnung tragen?

Heinz Polivka

Die südöstliche Oberlausitz mit Zittau und dem Zittauer Gebirge. Werte der deutschen Heimat. Heimatkundliche Bestandesaufnahme in der DDR Bd. 16. Akademie-Verlag, Berlin 1970. 264 S., 32 Abb., 32 Kunstdrucktafeln, 1 Übersichtskarte. Gln. 12.50 Mark.

Diese Ergebnisse der heimatkundlichen Bestandesaufnahme, vermittelt durch ortsansässige Gewährsmänner und zusammengefasst durch die Arbeitsgruppe Heimatforschung des Geographischen Instituts der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, betreffen das Umland von Zittau an der Neisse, das von Polen und von der Tschechoslowakei umgeben ist. Auf der beigefügten Schwarz-Weiss-Karte 1 : 50 000 ist ein rotes Gitter aufgedruckt, des-

sen Maschen mit den Buchstaben A—Y versehen sind; innerhalb der Vierecke verweisen Ziffern auf die im Texte besprochenen Örtlichkeiten. Einer kurzen allgemeinen Überschau folgen dann lexikalisch von A 1 bis Y 3 die unterschiedlich langen Beiträge über Orte, Industrieunternehmen, Berge, Straßen, Monuments usw. In einem Anhang ist die Bevölkerungsentwicklung vom 16. bis 20. Jhdt., ein Literaturverzeichnis, Register u. a. enthalten; 32 Tafeln vermitteln eine Anschauung des Zittauer Landes.

Georg Bienz

Ruppert, H. und Rasso, P.: Das bayerisch-böhmisches Grenzgebirge als Bereich der Sammelwirtschaft. Nürnberger Wirtschafts- und Sozialgeographische Arbeiten. Selbstverlag des Wirtschafts- und Sozialgeographischen Institutes der Friedrich-Alexander-Universität Nürnberg. Nürnberg 1970.

Das bayerisch-böhmisches Grenzgebirgsland ist wohl eines der wenigen Gebiete in Mitteleuropa, wo die Sammelwirtschaft, eine der ursprünglichsten, aneignenden Wirtschaftsformen, noch in grösserem Umfange ausgeübt wird. In einer sorgfältigen Analyse untersucht der Verfasser die Tätigkeit der Beeren- und Pilzsammler, die ausschliesslich im Nebenerwerb pro Jahr 2000 t Heidel- und Preiselbeeren und an die 700 t Pilze zusammentragen. Die Bedeutung dieser Sammelwirtschaft für den Markt wird ersichtlich, wenn man erfährt, dass über die Hälfte der in der Bundesrepublik gesammelten Waldfrüchte aus dem waldreichen und industriearmen Grenzland zwischen Fichtelgebirge und Böhmerwald stammt.

Die naturräumlichen Gegebenheiten — Mittelgebirgslage, Waldreichtum mit günstiger Artenzusammensetzung — bilden zwar eine gute Voraussetzung für das Sammeln von Beeren und Pilzen. Aber erst mit der Untersuchung der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse lässt sich erklären, warum die Sammelwirtschaft auch nach ihren grossen Blütezeiten — den Kriegs- und unmittelbaren Nachkriegsjahren — nicht verschwunden ist. Als Beispiel führt der Verfasser den Lamer Winkel nahe der tschechischen Grenze an. Eine Konzentration von rund hundert Sammelstellen und elf Grosshändlern in diesem Gebiet ist darauf zurückzuführen, dass die Waldfrüchteproduktion hier ihre Spitze erst erreicht, wenn die ausländischen Konkurrenzmarkte im kontinentalen östlichen Europa

schon erschöpft sind. Dadurch entsteht eine sehr günstige Marktlage, von der die Bevölkerung denn auch reichlich profitiert. Die Untersuchung beschränkt sich nicht allein auf die rein sammlerische Tätigkeit, sondern behandelt auch die Verteilung und Verarbeitung des Sammelgutes. In knapper Form gibt der Verfasser damit eine umfassende und systematische Darstellung dieses alten Wirtschaftszweiges im deutsch-tschechischen Grenzland.

Hugo Heim

Küpper, Utz Ingo: Regionale Geographie und Wirtschaftsförderung in Grossbritannien und Irland. Kölner Forschungen zur Wirtschafts- und Sozialgeographie Bd. X. Franz Steiner Verlag, Wiesbaden 1970. 300 S., Brosch. DM 30.—. In einer Zeit, in der Grossbritanniens Wirtschaft im Brennpunkt des Interesses steht, behandelt der Wirtschaftsgeograph Küpper in seiner Dissertation die komplexe Frage der Wirtschaftsförderung auf den Britischen Inseln. Der Autor geht von der ungleichmässigen Verteilung der Industrie in Grossbritannien und Irland aus. Zunächst erhellt er die Gründe, die zum Entstehen von Ballungsräumen im Süden und Osten und zu der rezessiven Entwicklung im Westen und Norden der beiden Inseln geführt haben. Im zweiten Kapitel setzt er sich mit der Problematik der regionalen Einteilung Grossbritanniens auseinander: Obwohl solche Versuche nach geographischen Gesichtspunkten vorgenommen worden seien, müssten die Planer nach wie vor von den Unterlagen, die die politischen Einheiten der Grafschaften liefern, ausgehen. Im dritten Abschnitt schildert er die Versuche des Staates, auf die Standortwahl von Industrien einzuwirken. In knappen Zügen umreisst er das «Town and Country Planning»-Programm, berührt die Gründung und Entwicklung der «New Towns» und verfolgt den Weg, der seit 1928 mit Umsiedlungen von Arbeitslosen und Industrien beschritten worden ist. Insbesondere geht er auf Gründungen von Industrial Estates im Team Valley und in Südwales ein.

Der letzte grosse Abschnitt ist der Republik Irland gewidmet. Ausführlich hören wir von Massnahmen zur Industrieansiedlung in den «undeveloped Areas», speziell vom Wachsen des Shannon Free Airport Industrial Estate. Die Frage, nach «Konzentration oder Streuung der Entwicklungsprojekte» ist noch nicht geklärt, aber es scheint, so meint der Autor, dass die Regionalplaner das «growth centres»-Kon-

zept befürworten. Dieses sieht eine Förderung der Industrieansiedlung in verschiedenen Zentren mit staatlicher Hilfe («open door policy») vor. Man erhofft, dass die dort angesiedelten Unternehmen die Struktur des Hinterlandes günstig beeinflussen werden, wodurch der Abwanderung der Bevölkerung aus den landwirtschaftlichen Gebieten eine Schranke gesetzt werden könnte. — Der Schwerpunkt der Arbeit liegt bei industriegeographischen Fragen. Vielleicht hätte dieser Tatsache im Titel mehr Rechnung getragen werden sollen.

Dieter M. Opferkuch

Joswig, Heinrich: Sheffield-Rotherham. Strukturwandel eines englischen Industriereviers von den frühtechnischen Anfängen bis zur Gegenwart. Freiburger Geographische Hefte, Heft 5. Selbstverlag der Geographischen Institute der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg i. Br. 1968.

Der Untertitel ordnet diese Arbeit der historischen Geographie zu. Der Autor vermittelt mit seiner Studie ein vielfältiges Bild des Stadtraumes Sheffield-Rotherham, wobei das Schwergewicht auf der Wirtschaft einerseits, der Siedlung andererseits liegt.

Nach einer knappen, nur teilweise befriedigenden Einführung in die physisch-geographischen Grundlagen befasst sich Joswig in einem Hauptabschnitt ausgedehnt mit der Entwicklung der beiden Städte bis zum Zweiten Weltkrieg, in einem weiteren bis zur Gegenwart. Dabei studiert er aber vorwiegend Sheffield, wo sich seit der Nutzbarmachung der Wasserkräfte im 15./16. Jahrhundert die Gewerbe zu konzentrieren begannen. Wesentlichen Anteil am Aufschwung der Stadt besass die zunftähnliche Organisation der «Sheffield Trades», von denen Joswig besonders die «Cutlers' Company» bespricht. Da das Schneidwarengewerbe (Herstellung von Messern, Scheren etc.) im Laufe der Zeit in Sheffield sein eigentliches Zentrum gefunden hat (das Warenzeichen «Made in Sheffield» bedeutet auch heute noch besondere Qualität), erhält die Stadt infolge dieses wirtschaftlichen Schwergewichts eine bevorzugte Behandlung, während das ursprünglich bedeutendere Rotherham (Markt, Jahrmarkt und höhere Schule im Spätmittelalter) etwas in den Hintergrund gedrängt wird.

In der industriellen Entwicklung Grossbritanniens stellt Sheffield insofern einen Sonderfall dar, als der Übergang zur mechanisierten

Produktion erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts einsetzte. Die erste industrielle Revolution zerstörte hier die alten Gewerbe nicht, so dass neben den organisatorischen auch die sozialen Strukturen bis ins ausgehende 19. Jahrhundert erhalten blieben. Die Aufsplitterung in unzählige spezialisierte Kleinbetriebe hat auch das Siedlungsbild von Sheffield in entscheidendem Masse geprägt: Rings um das Stadtzentrum scharen sich gärtelförmig die Werkstätten des Schneidwarengewerbes («Cutlery Quarters», gleichzeitig auch die Wohnstätten der Gewerbetreibenden) und andere Industrieanlagen; die reinen Wohnquartiere sind jüngeren Datums und liegen ausserhalb dieser Zone. Auch die jüngsten Sanierungsmassnahmen, die in engem Zusammenhang mit der Slumsanierung und der Behebung der Kriegsschäden stehen, bringen keine grundsätzliche Änderung.

Die Arbeit hinterlässt gesamthaft gesehen einen befriedigenden Eindruck. Der Autor hat zahlreiches Grundlagenmaterial in eigenen Erhebungen zusammengestellt und dadurch wertvolle Informationen geliefert, die sonst nicht zugänglich sind. Dass diese private Initiative nicht immer zu integralen Ergebnissen führt, ist ein Mangel, der dem Verfasser nicht zur Last gelegt werden darf. Als Illustrationen sind 22 Karten und 14 Diagramme beigegeben, für die jedoch ein Verzeichnis fehlt. Leider enthält die Arbeit keine Photographien, zudem vermisst man gelegentlich wichtige Abbildungen, Diagramme und Karten. Auch ist kein Abkürzungsverzeichnis vorhanden.

Im Detail lassen sich zahlreiche Schwächen und Ungenauigkeiten feststellen, von denen doch einige genannt seien. Der Autor lässt den Leser über die Lokalisierung zahlreicher Quartiere im unklaren; mindestens auf einer Karte sollten die häufig verwendeten Namen eingetragen sein. Bei zahlreichen Karten fragt es sich, ob die Verwendung von Deckpausen nicht einen Vergleich erleichtere. Die 300 ft-Isohypse entspricht der 91 m-Linie (nicht 131 m wie S. 60 oder 161 m auf K. 4). Bawtry liegt am R. Idle, nicht am R. Don (S. 33). — Die Bevölkerung wurde unseres Erachtens zu knapp behandelt. Vor allem fehlen die Angaben von 1961 (die Erhebungen wurden anfangs 1966 abgeschlossen)! Überhaupt ist die statistische Dokumentation recht dürftig, was besonders bei der Besprechung der Erwerbs- oder beschäftigten Personen (Definition?) auffällt.

Einen interessanten Ansatz bietet Joswig in

der Behandlung der Pendelwanderung, die auf eigenen Erhebungen in einzelnen Betrieben beruht (die VZ-Resultate von 1961 waren im Januar 1966 noch nicht zugänglich!). Er stellt die effektiven Wohnsitze der Belegschaften von fünf Betrieben dar, wodurch die Ungenauigkeit, die der Pendlergliederung auf Gemeindebasis anhaftet, eliminiert wird. Allerdings kann diese Methode nur selektiv für einzelne Betriebe angewendet werden, da sonst das Kartenbild unübersichtlich wird. Eine Weiterführung dieser Methode bestünde z. B. darin, dass die Pendler nach Distanzgruppen und Wanderungsrichtung zusammengefasst würden; das graphische Ergebnis wäre ein sternförmiges Diagramm.

Walter Leimgruber

Schmieder, Oskar: Die alte Welt, Bd. II. Anatolien und die Mittelmeerländer Europas. Schmidt & Klaunig, Kiel 1969. 632 S., 169 Fig. Es gibt einen gewichtigen Grund für länderkundliche Darstellungen der Art, wie sie der Autor pflegt: «Eine völlige Erfassung aller länderkundlich wichtigen Informationen, die laufend auf uns zukommen, ist heute für einen Einzelnen praktisch unmöglich geworden.» Dies gilt in besonderem Masse für jene Zahl von Geographen, die nach dem Studium nur in beschränktem Masse Zugang zu neueren Forschungen haben und doch ständig vor ihren Schülern sich über neue Kenntnisse und Erkenntnisse auszuweisen haben. Sie sind froh über eine lebendige, gut illustrierte Gesamtschau der Länder, die erst jetzt beginnen, den Anschluss an die Zeit der industriellen Revolution zu suchen, mit all den landschaftlichen und sozialen Veränderungen, die der Vorgang nach sich zieht. So finden wir bei Schmieder zwar zahlreiche Bezüge auf die Vergangenheit der vier Halbinseln und der dazwischen gestreuten Inseln, doch liegt das Schwergewicht durchaus im Aktuellen. Über die Auswahl mit dem Autor zu rechten, wäre verfehlt; wir müssen ihm für eine Gesamtschau dankbar sein, für die eben eine absolut gültige Akzentuierung gar nicht möglich ist. Wer tiefer dringen will, findet eine Auswahl wichtiger Literatur im Anhang.

G. Bienz

Stein, Norbert: Die Fischereiwirtschaft Westsiziliens und ihre Auswirkungen auf die Siedlungs- und Bevölkerungsstruktur. Freiburger Gg. Hefte 8. Selbstverlag der Gg. Institute der Albert-Ludwigs-Universität, Freiburg i. Br.

1970. 140 S., 29 Fig. Br. DM 13.—.

Sizilien erbringt rund einen Viertel der italienischen Fangerträge, wobei die Häfen Trapani und Mazara del Vallo an der fischreichen Strasse von Tunis die Zentren der Hochseefischerei mit grossen Fahrzeugen und entsprechenden Anlandungen sind. Aus diesem Grunde untersucht der Autor den Küstenabschnitt von Porto Empedocle bis Palermo, indem er nicht nur die natürlichen Voraussetzungen und die Betriebsformen der Fischerei darstellt, sondern erfreulicherweise einen Drittteil seiner Dissertation auch den Küstenorten als Fischereistandorten und Wohnsiedlungen der Fischer und den sozialen Aspekten der westsizilianischen Fischereiwirtschaft widmet. Die konzentrierte, klar gegliederte Studie bildet auch eine willkommene zusätzliche Information für den Reisenden in diesem Küstenabschnitt.

G. Bienz

Eastern Europe: Essays in Geographical Problems. Ed. by G. W. Hoffmann. Methuen & Co. Ltd., London 1971. 502 S., zahlreiche Karten und Tabellen. Gln. £ 5.50.

Der Sammelband hauptsächlich amerikanischer Autoren umfasst Aufsätze, welche sowohl grössere Teile von Ost- und Südosteuropa zum Gegenstand haben (Verstädterung, Landschaftswandel, Landwirtschaft, Industrie, Verwaltung und regionale Strukturen), als auch einzelne Länder, z. T. vergleichsweise (ungarische Landwirtschaft, Raumplanung in Slowenien, die Belgrad-Bar-Eisenbahn, demographische Entwicklung in Jugoslawien, Griechenland und Bulgarien, regionale Entwicklung in Bulgarien und Griechenland). Es handelt sich um Referate, welche an einer Tagung über Ost-, Mittel- und Südosteuropäische Geographie in Austin, Texas, im Jahre 1969 gehalten worden sind. Die Texte sind ergänzt durch Kommentare eines oder mehrerer Teilnehmer und Anmerkungen, welche auch Literaturverweise beinhalten. Es liegt beinahe in der Natur des Themas, dass auch politische Aspekte hineinspielen, da in den sozialistischen Staaten manche geographisch relevante Veränderungen nicht von ökonomischen, sondern von politischen Faktoren abhängen, wozu z. B. die Verstädterung, die Verteilung der Industriebetriebe, die Verwaltungsbezirke gehören; in «Nature versus Ideology in Hungarian Agriculture» erscheint die Auseinandersetzung als Hauptproblem. Die thematische und räumliche Weite wie auch die Aktualität der Vorträge rechtfertigen ihre Publikation.

G. Bienz

Recent Population Movements in the East European Countries. Studies in Geography in Hungary, 7. Akadémiai Kiadó, Budapest 1970. 92 S., 11 Fig. \$ 4.—.

Der vorliegende Sammelband vereinigt zehn, durchwegs englisch geschriebene Berichte und beschäftigt sich mit Bevölkerungsproblemen in der Sowjetunion, in Jugoslawien, Polen und Ungarn. Das gemeinsame Problem aller Arbeiten ist die Umschichtung, die sich durch die zunehmende Industrialisierung ergibt, wobei wir nicht vergessen dürfen, dass eine Entwicklung, die schon im 17. Jahrhundert in England ihren Anfang nahm, erst Mitte des 20. Jahrhunderts ganz Europa erfasst hat; in Jugoslawien, Rumänien, Bulgarien und Albanien setzte diese Entwicklung erst nach dem 2. Weltkrieg ein. Die Umstellung weiter Bevölkerungsgruppen von einer landwirtschaftlichen zu einer industriellen Tätigkeit geschieht nicht *in situ*, sondern hat grosse Bevölkerungsbewegungen zur Folge, sei es in Form von Pendelwanderung, der ein spezieller Aufsatz gewidmet ist, sei es in Form dauernden Wohnsitzwechsels. Natürlich sind verschiedene Regionen ganz unterschiedlich betroffen: so zeigt sich die Abwanderung agrarisch tätiger Jugoslawen zur Industrie vor allem in Slowenien und Kroatien, wobei an der Adriaküste die Industrie noch übertroffen wird vom tertiären Sektor (Fremdenverkehr!). Neugeschaffene Industriestädte greifen ebenfalls nachhaltig ins Bevölkerungsgefüge ein, wie am Beispiel von Dunaújváros im Zentrum Ungarns gezeigt wird. In Polen finden sich neben dem alt-industrialisierten Oberschlesien Gebiete mit neuer, heftiger Entwicklung, wo die Arbeitskräfte oft beachtliche Distanzen als Pendler zurücklegen. Zwei Autoren versuchen eine Beziehung mittels mathematischer Formeln zu fassen: der eine beschäftigt sich mit dem Verhältnis zwischen dem Industriewachstum und dem Anwachsen von Städten; der zweite untersucht die Bevölkerungsbewegung und stellt ein Modell für die Wanderungsbilanz auf (unter Verwendung von Markov-Reihen).

Der umfangreichste Aufsatz, verfasst von B. Sárfalvi, der auch die Herausgabe des ganzen Buches leitete, beschäftigt sich mit der sozio-ökonomischen Umschichtung in Europa, geht also über das Gebiet der sozialistisch-kommunistischen Staaten hinaus und stellt ihre Probleme in den gesamteuropäischen Rahmen.

W. Buchmann

Geografia vâii Dunării Românești. Institutul de Geologie și Geografie al Academiei Rep. Soc. România. Edit. Acad. Rep. Soc. Rom., București 1969. Textband 783 S., 336 Abb., Kartenband mit 26 Karten und Diagrammen.

Der Doppelband zeugt von der intensiven Arbeit der rumänischen Geographen, die sich zu dieser wohl dokumentierten und illustrierten Länderkunde des untersten rumänischen Donautales zusammengefunden haben. Sie umfasst einen allgemeinen und einen regionalen Teil, der in sich wieder nach dem länderkundlichen Schema gegliederte Unterabschnitte aufweist. Eine längere französische Zusammenfassung erleichtert das Verständnis, wobei doch zu sagen ist, dass man auch dem Originaltext auf weite Strecken folgen kann.

G. Bierenz

Herseni, Traian: Industrializare și urbanizare (Industrialisation et urbanisation, Recherches de psychosociologie concrète à Boldesti). Edit. Acad. Republ. Soc. România, Bukarest 1970. 258 S., 16 Abb., 42 Tab.

Das Dorf Boldesti erlebte in wenigen Jahrzehnten den Übergang von der archaischen ländlichen Lebensform zur städtischen. Es war der Gegenstand von Untersuchungen des Psychologie-Institutes der Akademie der sozialen und politischen Wissenschaften in Bukarest.

Elf Kilometer von der Petrolstadt Ploesti entfernt, wurde 1929 auch in Boldesti Petrol gefunden. Darauf folgte nicht nur der Bau von Industrie-Anlagen und städtischen Siedlungen für die Zugezogenen, auch die Einheimischen fanden in der Industrie Arbeit, passten sich in den Sitten den Fremden an und vermischten sich mit ihnen. Die Industrie bot wirtschaftliche Vorteile, die städtische Lebensart mit ihrer sozialen und kulturellen Überlegenheit übte eine unwiderstehliche Anziehungskraft aus. Durch die Industrialisierung musste die ländliche Lebensform mit ihren Überlieferungen, die alte Volkskultur, verschwinden. Das Dorf hat von aussen, von den Städten, etwas Neues angenommen, es wurde verstädtert. Die Industrie gab den Antrieb und die technischen und materiellen Möglichkeiten dazu.

Die Arbeit zeigt ausführlich, wie sich in einem rumänischen Dorf der Verstädterungsprozess abspielt. Sie preist die Industrialisierung als Mittel, Dörfer zu urbanisieren und kulturell zu fördern; denn die Industrie-Bevölkerung hat andere Bedürfnisse als die bäuerliche Bevölkerung und zielt auf die gehobensten Kultur- und Zivilisationsformen.

K. Egli

Longworth, Philip: Die Kosaken. Legende und Geschichte. F. A. Brockhaus, Wiesbaden 1971. 287 S., 6 Kartenskizzen, 32 Abb. Gl. DM 29.—. Die vom 16. bis zum 18. Jahrhundert für die Ausbreitung der russischen Herrschaft in Südrussland, Nord- und Zentralasien wegweisenden Kosaken waren freiheitsdurstige Reitergemeinschaften, derer sich der Staat bediente, so lange es ihm nützlich schien. Der Verfasser ist durch die Legenden hindurch zur historischen Wirklichkeit vorgestossen, die freilich auf grosse Strecken immer noch abenteuerlich genug ist, um uns zu fesseln, wie etwa die Geschichte des Revolutionärs Stenka Rasin.

H. Bolens-Menzi

REGIONALE STUDIEN: AUSSEREUROPA ÉTUDES RÉGIONALES: PAYS D'OUTRE-MER

The Changig Map of Asia. A political Geography. Edited by W. Gordon East, O. H. K. Spate and Charles A. Fisher. 5th edition. Methuen & Co., Ltd., London 1971. £ 5.75.

Im Rahmen der aktuellen Ereignisse in verschiedenen Regionen Asiens verdient das hierzu besprechende Buch besondere Aufmerksamkeit. Seit seiner ersten Auflage (1950) haben sich die Verhältnisse sowohl innerhalb Asiens wie auch in der Stellung dieses Kontinents in der Welt so grundlegend geändert, dass eine völlige Neubearbeitung unumgänglich war. Dazu gehört, neben den neu abgefassten Texten, auch eine Erweiterung des Raumes, indem Ägypten in die Betrachtung SW-Asiens einbezogen wurde.

Der Band, für dessen Text sechs Autoren zeichnen, gliedert sich in neun Abschnitte: Prolog und Epilog sowie sieben Regionalkapitel, die den im Prolog genannten Grossregionen entsprechen: SW-Asien, Indien und Pakistan, Sino-Indisches Grenzgebiet, VR China, Maritimer Rand Ostasiens und Asiatische USSR.

Im allgemeinen wird sehr viel Gewicht auf den historischen Hintergrund gelegt, und immer wieder taucht dabei als entscheidende Epoche die koloniale Vergangenheit auf. Besonders die Zeit von ca. 1800—1914 ist durch fünf entscheidende Ereignisse in der Kolonialpolitik gekennzeichnet, die viel zur heutigen, zerfahrenen Situation beigetragen haben: die Interessen in SW-Asien (Suez-Kanal), die Ausdehnung der russischen Macht (Sibirien, Kauka-

sus), die Erschliessung SE-Asiens, die europäischen Interessen im Fernen Osten und die Reaktion Japans (russisch-japanischer Krieg). Neben den historischen kommt den demographischen Überlegungen grosses Gewicht zu. Zahlreiche Zusammenhänge werden aufgedeckt (Bevölkerungsdruck und Nahrungsmittelproduktion, Bevölkerungszahl und militärisches Potential); eine räumliche Wertung ergibt, dass nur ein Drittel des Kontinentes überbevölkert ist. Politische und soziale Gründe stehen jedoch einem Ausgleich entgegen: nicht alle Völker neigen zur Emigration, zahlreiche Länder innerhalb und ausserhalb Asiens weisen Einreisesperren auf (z. B. Australien!), nationale Emotionen werden sowohl bei den Immigranten wie auch in den Einwanderungsländern oft hochgespielt (z. B. die Ressentiments gegen die Chinesen in Malaya oder Indonesien).

Im Epilog kommen die Herausgeber zu einer ziemlich düsteren Prognose. Armut und Bevölkerungsprobleme sind im Augenblick die einzigen vereinheitlichenden Faktoren des Kontinents. Es bedarf beträchtlicher sozio-ökonomischer Umwälzungen, um die Probleme der Ernährung und des Bevölkerungzuwachses einer Lösung zuzuführen. Tabellen und Karten geben einige konkrete Illustrationen zu den Aussagen im Text. Mehrere Karten geben jedoch zu Kritik Anlass.

Walter Leimgruber

Kiga, Kenzo: Characteristics of Japan's Economic Growth. Studies on Developing Countries, No. 18. Center for Afro-Asian Research of the Hungarian Academy of Sciences, Budapest 1969 (Reprint).

In einem Vortrag, den er 1968 in Budapest hielt, schilderte Prof. Kiga von der Keio Universität, Tokio, eingehend die Entwicklung der japanischen Wirtschaft. Seine Darlegungen sind rein volkswirtschaftlich und vermitteln dem Geographen lediglich ein Gesamtbild. Der Autor beschränkt sich im wesentlichen auf die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg. Vorläufig lässt sich diese Epoche in drei Abschnitte gliedern: 1945—1950 (*Economic Rehabilitation*), 1950—1955 (*Stability and Development*) und 1955 ff. (*Rapid Growth*). Dabei wird ersichtlich, dass sich Japan schon in den ersten fünf Jahren erstaunlich rasch erholte und in einzelnen Industriezweigen sogar mehr produzierte als vor dem Krieg. Neben dem Wirtschaftswachstum ging eine starke Hebung des Lebensstandards vor sich. Erfolgte die Entwicklung

bis 1955 vor allem dank äusserer Faktoren (Unterstützung der USA, Koreakrieg), so basiert sie seither auf Japans eigener Kraft.

Kiga zeigt auch zahlreiche Probleme. So ist die Preisstabilität in Frage gestellt. Seit 1960 macht sich ein Mangel an Arbeitskräften bemerkbar. Auch wurde bis jetzt zu wenig Geld in die Infrastruktur investiert. Schliesslich hängt der Export auch mit dem technischen Fortschritt zusammen: Japan kann nicht unbeschränkt ausländische Technologie einführen, es muss seine eigene entwickeln.

Ein statistischer Anhang, z. T. mit internationalem Vergleichszahlen, bildet eine willkommene Ergänzung dieser knappen aber gehaltvollen Studie.

Walter Leimgruber

Tuominen, Oiva: Regional Differentiation in the Industrial Structure of Japan. Publicationes Instituti Geographici Universitatis Turkuensis No. 41. Turku 1966.

Der Verfasser knüpft in seiner Arbeit an einen Aufsatz von 1954 an, der in FENNIA 78, No. 3 erschienen ist. Sein methodisches Vorgehen ist genau gleich. Es handelt sich um eine Untersuchung der Berufsstruktur der japanischen Bevölkerung. Zunächst nimmt Tuominen eine Grobgliederung der Bevölkerung nach den drei Erwerbssektoren vor. Indem er Dreieckskoordinaten auf Grund des Landesdurchschnitts in sechs Felder einteilt, kommt er zu den Grundklassen: Verwaltungseinheiten, die charakterisiert sind durch vorwiegend im primären (A), sekundären (B) oder tertiären Sektor (C) Tätige; dazu treten die drei Mischklassen AB, BC, AC. Der nächste Schritt ist die Aufgliederung jedes Sektors in drei Gruppen (1—9), die wiederum auf Grund von Dreieckskoordinaten klassiert werden — ebenfalls auf der Basis des jeweiligen Landesdurchschnitts. Das führt ihn zu je sechs Subklassen: 1, 2, 3, 12, 13, 23 usf. Aus der Kombination der Hauptklassen mit den Subklassen ergibt sich die regionale Differenzierung der berufstätigen Bevölkerung, die nun kartographisch dargestellt werden soll.

Hier muss die Kritik einsetzen. Zwar besitzt diese Methode zahlreiche Vorzüge: die Grundeinteilung erfolgt nicht nach irgendwelchen mathematischen Spielereien, sondern beruht auf konkreten Durchschnittszahlen; sie ist dynamisch und eignet sich gut, relative Veränderungen zu zeigen; charakteristische regionale Differenzierungen werden sichtbar. Aber es stellen sich technische Probleme. Wird die Klassierung konsequent durchgeführt, so ergibt sich eine

Vielzahl von Gruppen: theoretisch sind 126 möglich, in diesem praktischen Fall ergaben sich 85. Eine kartographische Übersicht wird damit unmöglich. Die Karte zeigt das deutlich: nur der Haupttypus A kann dargestellt werden, sollen alle Subtypen berücksichtigt werden. B, BC und C müssen zusammengefasst erscheinen. Im Vordergrund steht hier also die Vielfalt der landwirtschaftlichen Typen, total 18. Eine Differenzierung der verstaatlichten Gebiete fehlt — die Klassifizierung und kartographische Darstellung wird wieder stark subjektiviert — was diese Methode eigentlich verhindern sollte. Um einem Missverständnis vorzubeugen: Die Methode soll nicht prinzipiell verurteilt werden. Die Ausgangsbasis ist gut gewählt, die Hauptklassen sind klar definiert, weil sie nicht durch zufällige Grenzwerte voneinander getrennt werden. Aber die praktische Durchführung ist problematisch, und für eine Feingliederung sollte ein anderer Weg gefunden werden, — wenn eine solche überhaupt wünschenswert ist.

Walter Leimgruber

Norbu, Thubten Jigme und Turnbull, Colin M.: Mein Tibet. Geist und Seele einer sterbenden Kultur. F. A. Brockhaus, Wiesbaden 1971. 334 Seiten, 23 Abb.

Norbu ist der Bruder des letzten Dalai Lama, Turnbull ein englischer Ethnologe, beide arbeiten heute in den Vereinigten Staaten. Turnbull hat sich bemüht, die Gedanken Norbus über Geschichte und Wesen Tibets in einer der westlichen Welt verständlichen Form festzuhalten. Das tibetanische Geschichtsbewusstsein ist nicht mit dem unsrigen zu vergleichen, doch wird es von der überwiegenden Zahl der Tibeter geteilt. Ein besonders reizvolles Kapitel mehr ethnologischen Inhaltes befasst sich mit den Bergnomaden, zu dem Lobsan Tendzin hübsche Zeichnungen beigesteuert hat. Das Buch ist eine wertvolle Ergänzung der schon recht umfangreichen Tibet-Literatur.

H. Bolens-Menzi

Fodor, István: The problems in the classification of the African Languages. Studies on Developing Countries, No. 5. Center for Afro-Asian Research of the Hungarian Academy of Sciences, Budapest 1966.

Fodor befasst sich in seiner Studie mit einem System des amerikanischen Linguisten Greenberg, das zur Klassifizierung der afrikanischen Sprachen dienen soll. Zur Afrikanistik zählt man in der Linguistik nur die Sprachen des «Schwarzen Afrika»; somit fallen also die semi-

tischen und hamitischen Sprachen wie auch das Afrikaans weg, obwohl auch sie in Afrika gesprochen werden und z. T. einen beachtlichen Einfluss auf andere afrikanische Sprachen haben.

Man unterscheidet gemeinhin drei grosse Sprachgruppen: 1. Bantusprachen, 2. Sudansprachen, 3. Khoisansprachen.

Nur die Bantusprachen haben einen klaren Zusammenhang und sind einer Sprachfamilie wie etwa der indoeuropäischen vergleichbar. Innerhalb der beiden andern Gruppen sind dagegen verwandtschaftliche Beziehungen schwer oder überhaupt nicht feststellbar. Sehr stark gehen auch die Meinungen über den Ursprung der afrikanischen Sprachen auseinander, denn es gibt nur von wenigen alten schriftlichen Zeugnissen.

Greenbergs Klassifikation fußt auf rein linguistischen Kriterien, wobei er fast alles in Betracht zieht außer den Lautgesetzen. Diese Unterschlagung wirft ihm Fodor mit Recht vor, denn ohne Lautgesetze ist es fast unmöglich, einen gemeinsamen Ursprung verschiedener Sprachen festzustellen.

Fodor kritisiert im Folgenden minutiös Greenbergs Theorie. Sie fußt auf viel zu vielen Annahmen. Vor allem fehlen über viele afrikanische Sprachen die elementarsten grammatischen Kenntnisse, oft sind nur lückenhafte und z. T. unklare Glossare vorhanden. Das bedeutet, dass noch sehr viel Feldarbeit geleistet werden muss, bevor man sich an die Klassifizierung des jetzt noch grossenteils unbekannten Materials macht.

Fodors Studie hat vor allem ihren Wert darin, auf diese Tatsache aufmerksam zu machen. In seiner Beweisführung ist er klar und stützt sich auf das Bekannte, ohne sich in unnötigen, weit-schweifigen Spekulationen zu ergehen. Schade ist, dass er keine Karte über die Einteilung und Verbreitung der afrikanischen Sprachen beifügt.

Veronika Leimgruber

Wissenschaftliche Länderkunden. Wissenschaftl. Buchgesellschaft, Darmstadt.

Weischet, Wolfgang: Chile. Bd. 2/3, 1970. XXV, 618 S., 48 Fig., 26 Abb., 13 Karten. DM 65.30 (Mitglieder: DM 36.40).

Wirth, Eugen: Syrien. W. L. Bd. 4/5, 1971. XVII, 514 S., 58 Fig., 36 Tab., 29 Abb., 14 Karten. DM 59.50 (Mitglieder: DM 39.50).

Kuder, Manfred: Angola. W. L. Bd. 6, 1971. XX, 290 S., 16 Fig., 7 graph. Darst., 27 Abb. DM 54.70 (Mitglieder: DM 32.—).

Die Reihe erscheint schon rein äusserlich in einer anspruchsvollen Aufmachung, die sich durch einen gepflegten Druck und eine sorgfältige und reichhaltige kartographische Ausstattung auszeichnet. Gemessen daran ist der für Mitglieder der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft gültige Preis als recht günstig zu bezeichnen.

Die vorliegenden Bände geben den von Wirth an einem anderen Ort (Geographische Rundschau 1970, Heft 11) vertretenen Thesen zur Länderkunde in überzeugender Weise recht. Die Diskussion um die Wissenschaftlichkeit der Länderkunde erweist sich nämlich als im Grunde zweitrangig. Denn gerade in der Geographie sind «Übersetzung», Zusammenfassung und Erläuterung einzelner Forschungsergebnisse (sowohl im Bereich der allgemeinen Geographie wie auch in der Länderkunde) eine dringende Notwendigkeit und eine Forderung der Gesellschaft an die Wissenschaft. Dies gilt ganz besonders für die Kenntnis der uns so wenig vertrauten sogenannten Entwicklungsländer — und mit solchen beschäftigt sich die Reihe der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft vorerst ausschliesslich. Selbst wenn man also Länderkunde im engeren Sinne nicht als Wissenschaft betrachtet, muss man ihr dennoch die Notwendigkeit ihrer Existenz zugestehen und fordern, dass sie nicht den Nichtwissenschaftlern überlassen wird.

Alle drei Autoren haben sich für ihre schon seit Jahren andauernden Untersuchungen ausgesprochen lohnende Objekte gewählt. Weischet bearbeitet mit Chile ein Land, das sich über 38 Breitengrade erstreckt und somit in einzigartiger Weise eine Vielzahl physisch- und kulturgeographischer Erscheinungen innerhalb seiner Grenzen vereinigt. Wirth dagegen hat im Falle von Syrien vor allem den west-östlichen Wandel vom mediterranen zum kontinental-orientalischen Bereich als zentrales Thema. Angola schliesslich ist wegen der portugiesischen Kolonialpolitik seit Jahren im allgemeinen Gespräch, ohne dass man über die geographischen Gegebenheiten genauer Bescheid wüsste.

Der Herausgeber der Reihe lässt den Bearbeitern der einzelnen Monographien einen recht grossen Spielraum, so dass die Besonderheiten der einzelnen Länder und die Hauptforschungsrichtungen der Verfasser Aufbau und Schwerpunkte beeinflussen. Bei den beiden ersten Werken hat allerdings der äussere Umfang wohl die obere Grenze dessen erreicht, was noch mit der vom Herausgeber angestrebten Konzentration

auf das Wesentliche vereinbart werden kann. Es darf mit Gewissheit angenommen werden, dass die angezeigten Werke in Zukunft für Unterricht und Praxis (Entwicklungshilfe) als eine Quelle zahlreicher Informationen eine unentbehrliche Hilfe sein werden. *Jürg Rohner*

Sandner, Gerhard: Die Hauptstädte Zentralamerikas. Wachstumsprobleme, Gestaltwandel, Sozialgefüge. Quelle & Meyer, Heidelberg 1969. 198 S., 54 Karten und Fig., 48 Tab., 35 Abb. Brosch. DM 38.—.

Der Verstädterungsprozess hat, vor allem nach dem Zweiten Weltkrieg, sehr stark auch auf Mittel- und Südamerika übergegriffen. Es sind besonders die Hauptstädte, welche ein explosives Wachstum aufweisen, das durch hohe Geburtenziffern und Landflucht angetrieben wird. Die klassische Schachbrettanlage der Spanier mit ihren reizvollen, intimen Patiohäusern wird im Kerne der Städte von modernen Hochbauten durchsetzt und löst sich am Rande in Slums und Industrieanlagen auf. Der Autor untersucht Panamá, San José, Managua, Tegucigalpa, San Salvador und Guatemala als Städteindividuen und versucht anschliessend eine vergleichende Betrachtung der sechs Hauptstädte. Die ungesunden Ballungstendenzen sind nicht spezifisch mittelamerikanisch; es gilt, in lebensfähigen Provinzstädten ein gesundes Gegen gewicht zu erhalten, bzw. zu schaffen.

G. Bienz

Van den Besselaar, J. J.: Brasilien. Anspruch und Wirklichkeit. F. A. Brockhaus, Wiesbaden 1970. 398 S., 19 Abb., 8 Karten. Gln. DM 28.—. Es gibt Länder, die einen vom Schreibtisch aus faszinieren; dazu gehört z. B. Brasilien, dem der holländische Autor, der jahrelang dort gelebt hat, eine auf Sachkenntnis beruhende Analyse widmet. In einem ersten Teil stellt er zuerst die fünf Regionen (Amazonasgebiet, Nordosten, Osten, Süden, Westen) und die stark wachsende, buntgemischte Bevölkerung vor. Ein zweiter Teil ist einem Abriss der Geschichte und ein dritter der brasilianischen Gesellschaft und Kultur gewidmet. Gerade diese letzten Kapitel vermitteln Erkenntnisse, die man in Werken über den Subkontinent Brasilien meist nicht findet: Die Lebenssphäre des Brasilianers, Schule und Unterricht, Religion, Literatur und Kunst. Ein Buch, das nicht nur dem aufmerksamen Zeitungsleser Interessantes bietet, sondern auch dem Geographielehrer lebendige An schauung.

G. Bienz

SCHULGEOGRAPHIE . GÉOGRAPHIE SCOLAIRE

Geographisches Unterrichtswerk für Mittelschulen. Band I: Europa und Sowjetunion. Herausgeber: K. Bösiger, U. Wiesli, H. Windler. Helbing & Lichtenhahn, Basel 1971. 224 Seiten, 115 Abb. (Bilder, Diagramme, Kartenskizzen). Fr. 16.—.

Das neue zweibändige Geographische Unterrichtswerk löst den ehrwürdigen Leitfaden für den Geographieunterricht von Vosseler ab, der mit den zur Zeit gültigen Lehrplänen nicht mehr in Einklang gebracht werden konnte. Zudem galt es — wie im Vorwort betont wird — der äusserst vielfältigen ausländischen Produktion ein Werk gegenüberzustellen, das auf schweizerische Verhältnisse zugeschnitten ist.

Am ersten Band haben sich unter der Leitung der Herausgeber aus einem für beide Bände gebildeten Autorenkollegium W. Kuhn, Bern (Einleitung), U. Wiesli, Olten (Mitteleuropa), R. Salathé, Basel (Westeuropa), H. Windler, Reinach (Nordeuropa), G. Bienz, Basel (Südeuropa) und R. Wehrle, Günsberg (Osteuropa und Sowjetunion) beteiligt. Dieser Vielfalt an Autoren verdanken wir eine abwechslungsreiche Darstellung Europas, die es erlaubt, die einzelnen Teile unseres Kontinents aus den verschiedensten Blickrichtungen zu betrachten: Eher konventionell ist beispielsweise der Abschnitt Nordeuropa gestaltet und, wie es sich für ein Geographiebuch gehört, schillert der Teil über Südeuropa methodisch und inhaltlich in den buntesten Farben.

Der Verzicht auf rein topographische Kartenskizzen und die klare graphische Gestaltung der einzelnen Seiten ist wohltuend im Vergleich zur zitierten ausländischen Produktion; die Illustrationen sind mindestens halbseitig und die gestellten Aufgaben meist sehr anregend, abgestuft in ihrer Schwierigkeit und selten banal. Nachteilig wirkt sich die Aufteilung vor allem auf Quervergleiche zwischen den europäischen Grossräumen aus; der statistische Teil ist zu uneinheitlich gestaltet, als dass dieser Nachteil von da her ausgeglichen werden könnte.

Wenn man die komplexen Anforderungen berücksichtigt, die an ein Geographie-Lehrmittel gestellt werden müssen, füllt das neue Werk die entstandene Lücke — trotz Freizeitarbeit der Autoren, Konkurrenz und daraus resultierendem Zeitdruck — in eleganter Weise. Vielleicht könnte ein separater statistischer Teil und ein Lehrerheft mit dazu beitragen, die mo-

mentan unübersichtliche Situation auf dem Gebiet der Geographie-Schulbücher entscheidend zu klären.

Walter Fankhauser

Geographisches Unterrichtswerk für Mittelschulen, Band 2: Aussereuropäische Erdeile. Hrsg.: K. Bösiger, U. Wiesli, H. Windler. Helbing & Lichtenhahn, Basel 1971. 297 S., zahlreiche Abbildungen.

Im letzten Sommer erschien der zweite Band des neuen schweizerischen Geographielehrmittels, der sich mit den aussereuropäischen Erdteilen befasst. Wiederum zeichnen drei Geographen der Nordwestschweiz als Herausgeber und sieben als Autoren.

Es ist diesen Kollegen sowie dem Verlag Helbing & Lichtenhahn sehr zu danken, dass sie es unternommen haben, ein modernes Geographielehrmittel für unsere Schweizer Schulen zu schaffen, das den deutschen Konkurrenzprodukten nach Inhalt und Ausstattung qualitativ ebenbürtig ist. Modern heisst hier nicht bloss «sachlich und statistisch nachgeführt», sondern vielmehr den Erfordernissen neuer Unterrichtsmethoden und vor allem den neuen Lehrzielen angepasst. So stellt man eine deutliche Akzentverschiebung von den rein naturwissenschaftlichen zu den anthropogeographischen Aspekten fest. Aktuelle Themenkreise wie Raumplanung, Wirtschaftsgemeinschaften, Entwicklungshilfe usf. finden gebührende Beachtung. Neben der deskriptiven Behandlung einzelner Landschaften findet auch die genetische Betrachtungsweise vermehrte Anwendung. Freilich: nicht in jedem der zehn Hauptkapitel ist diese Modernisierung in gleicher Weise geglückt. Am meisten besticht einen gewiss das Kapitel über Afrika (R. Martin). Da geht es gleich medias in res zu den Entwicklungsproblemen (Erschliessung, Ernährung, Krankheiten, Analphabetismus, Entkolonialisierung, Entwicklungshilfe u. ä.). Dann erst folgen einige eher konventionelle Abschnitte über Bau, Klima und Klimagürtel. Unter dem Motto «Afrika — Kontinent der Afrikaner» werden sodann einzelne ethnische, soziale und wirtschaftliche Probleme entfaltet, immer sehr gut dokumentiert durch kleine statistische Übersichten, anschauliche Skizzen, kurze Zitate, Berichte oder ähnliches. Abschliessend unternimmt der Autor den «Versuch, einige wesentliche Merkmale und Probleme von Grosslandschaften an Hand von Übungsaufgaben, Tabellen und Skizzen aufzuzeigen und im Text zusammenzufassen». Hier wird in nachahmenswerter Weise dem Schüler

Gelegenheit geboten, sich allein oder in einer Gruppe in Fragenkomplexe wie Apartheid, Gegensätze in Nigerien, Suezkanal usw. einzuarbeiten. In ähnlicher Weise bietet das Kapitel Asien (B. Brunner) gut brauchbare Darstellungen z. B. über die Kibbuzim, das Palästinaproblem, das Erdöl im Nahen Osten, die Religionen und Kasten in Indien, die geschichtliche und wirtschaftliche Entwicklung Japans oder den Aufstieg Chinas. Im Kapitel über Nordamerika (K. Bösiger) werden sehr anschaulich Fragen des Landschaftswandels, der Stadtlandschaft, Raumplanung und Wirtschaftsgeschichte behandelt. Interessante Aspekte enthalten auch die kleineren Kapitel über Australien (W. Nigg), die Polargebiete (W. Kuhn) und das Weltmeer (W. Kuhn). Recht unmodern dagegen wirken die Ausführungen über Mittel- und Südamerika (W. Oertle); hier ist über die wirklichen Probleme kaum etwas zu erfahren. Dem Aufbau nach ist das Kapitel der klassischen Länderkunde verpflichtet. Ozeanien (H. Windler) wird in rein tabellarischer Form nach Inselgruppen behandelt.

A propos Länderkunde: Die Herausgeber bekennen sich im Vorwort — «gestützt auf die Mehrzahl der 1969 geltenden Lehrpläne» — zur «räumlichen Einheit» als dem obersten Prinzip der Stoffgliederung. In diesem Sinne gliedern sie das Buch primär nach Kontinenten; das ist sicher diskutabel. Auch eine in sich geschlossene Behandlung von Grossräumen wie Indien, China oder USA mag noch hingehen. Aber eine Raumgliederung nach Staaten und Inseln, wie sie uns für Mittel-, Südamerika und Ozeanien geboten wird, entspricht doch nun wirklich weder einem geographischen Gesichtspunkt, noch den Forderungen der neuen Lehrpläne. Wertvoller wäre es gewesen, das eine oder andere Kapitel zusätzlich aufzunehmen, thematisch, aber dafür weltweit konzipiert.

Immerhin: dass die Autoren auch das Ordnungsprinzip der «geographischen Strukturen, Sachgebiete und Themenkreise» wahrnehmen, beweisen die beiden ausführlichen Sachregister. Leider sind sie etwas ungeschickt abgefasst, liessen sich aber mit geringem Aufwand in nützlichere Werkzeuge verwandeln. Das Sachregister sollte nicht nach Grossräumen gegliedert werden; ausserdem wirkt die Auswahl der Stichwörter oft zufällig und unsystematisch. Da muss man z. B. die Corioliskraft unter «Asien», den Kontinentalsockel unter «Afrika» und die Kohle gar unter «Australien» suchen. Reis und Fremdenverkehr gibt's nur in Nordamerika;

Jute, Tee und Erdnüsse nur in Südamerika ... Wozu soll das dienen? Hoffnungsvoller scheint mir das Register nach Themenkreisen. Doch hier müsste — nachdem die Hälfte den Gebirgen, Ebenen, Meeren und Küsten gewidmet ist — der kulturgeographische Teil wesentlich differenzierter, nach Titeln erweitert und in bezug auf die Angaben vervollständigt werden. Man vermisst Titel wie Wirtschaftsformen, Religionen, Bodenschätze, landwirtschaftliche Produkte, Industrien (neben Industrielandschaften), weitere Sozial- und Entwicklungsprobleme (neben Entwicklungshilfe) und manche andere. Dafür könnten unter «Stadtlandschaften» alle Städte, die nur gerade mit ihrem Namen und einem schmückenden Beiwort Erwähnung finden, weggelassen werden. Viel wertvolles Arbeitsmaterial liefern die statistischen Tabellen. Dass ihnen wiederum je nach Kontinent verschiedene Prinzipien zugrunde gelegt wurden, mag der Absicht entsprungen sein, auch hier Schwerpunkte zu setzen. Das vergleichende Arbeiten wird allerdings dadurch erschwert.

Wenn es im Vorwort heisst, dass ein von elf Autoren verfasstes Werk immer eine gewisse Uneinheitlichkeit aufweise und dass dies nicht unbedingt ein Nachteil sei, so ist doch beizufügen, dass dies offensichtlich auch nicht unbedingt ein Vorteil ist. Jedenfalls müssten die Register und Tabellen, sowie die Gliederung der Überschriften samt ihrer Korrespondenz zum Inhaltsverzeichnis bei einer Neuauflage konsequenter und übersichtlicher gestaltet werden. Im übrigen darf man sich freuen über die gepflegte graphische Gestaltung des Werkes, die reiche Auswahl an grossen, farbigen und schwarz-weissen Bildern und die sorgfältigen und instruktiven Skizzen. Auch von den eingestreuten Aufgaben wird man gelegentlich Gebrauch machen können. Trotz allen kritischen Bemerkungen besitzt das Werk soviele Ansätze, die wegweisend sein werden, und soviel gutes Arbeitsmaterial, dass man es gerne für den Gebrauch an unseren oberen Schulen empfiehlt.

Johannes Jenny

Geographie in Bildern. Bd. 3: Schweiz. Für Volks- und Mittelschulen. Kommission für interkantonale Schulfragen. Verlag des Schweizerischen Lehrervereins, Zürich 1970.

Im Jahre 1954 ist erstmals Bd. 1 (Europa), 1957 Bd. 2 (aussereuropäische Erdteile) im Verlag Sauerländer erschienen. Beide Werke haben sich in vielen Schweizer Schulen gut bewährt, so dass man mit zunehmender Unge-

duld auf den 3. Bd. über die Schweiz wartete. Selbstverständlich war es der mit der Bearbeitung beauftragten sechsköpfigen Studiengruppe (Leitung: PD Dr. W. Gallusser, Basel) unmöglich, alle Gesichtspunkte unseres vielgestaltigen Landes darzubieten. So mussten die Bilder zu den natürlichen und kulturräumlichen Aspekten der Schweiz nach ihrer regionalen und nationalen Bedeutung in inhaltlicher und phototechnischer Hinsicht sorgfältig ausgewählt werden. Eine Standortkarte sowie ein Register mit den Begriffsgruppen Landschaftsformen, Vegetation, Wirtschaft, Siedlungen und Verkehr führen zu den nach regionalen Prinzipien angeordneten Bildern. Klare, nicht zu umfangreiche Kommentare dienen der vertiefenden Charakterisierung der dargestellten Einzellandschaften, wobei der Wechsel zwischen Bodenaufnahmen, Flugphotos und Detailbildern angenehm aufgelockert. Positiv fällt auf, dass Jura und Mittelland nicht zu Gunsten des landläufig als attraktiver geltenden Alpenraumes vernachlässigt werden und eine relativ gleichmässige Streuung zustande kommt.

Wir zweifeln nicht daran, dass das schöne Werk mit seinen 203 vorwiegend halbseitigen und einfarbigen Aufnahmen namentlich in den Schulen eine gute Aufnahme findet, sind doch offensichtlich einzelne Unzulänglichkeiten der beiden älteren Bände vermieden worden.

K. Bösiger

PLANUNG · PLANIFICATION

Landschaftsplanung als Teil der Orts- und Regionalplanung. Sondernummer der «Informationen der Orts-, Regional- und Landesplanung» des ORL-Institutes ETH. Zürich 1970, anlässlich des Europäischen Naturschutzjahres. 26 S., 9 Abb., 17 Pläne.

In der schweizerischen Praxis der Orts- und Regionalplanung ist der Landschaftsplan bis anhin meist ein Rudiment geblieben und hat sich praktisch in der Ausscheidung von einzelnen Schutzobjekten und -gebieten erschöpft. Die geltenden Richtlinien aber stellen die Planung der Landschaft gleichwertig neben die übrigen vier Planungsbereiche Siedlung, Verkehr, Versorgung, öffentliche Bauten und Anlagen. Das Fehlen von methodischen Grundlagen ist vermutlich die Ursache gewesen, warum bis heute dieser Aspekt der Planung vernachlässigt worden ist. Die vorliegende Studie

gibt einen, den schweizerischen Gegebenheiten angepassten, beispielhaften methodischen Überblick über die Landschaftsplanung und füllt damit eine Lücke im schweizerischen Schrifttum zur ORL-Planung.

Einleitend wird die Landschaftsplanung in die Orts- und Regionalplanung eingeordnet und als integrierender Bestandteil beschrieben. Als Aufgabenbereiche der Landschaftsplanung im besonderen gelten:

«Bewirtschaftung» (Landwirtschafts-, Forstwirtschafts- und Abbaugebiete), Freiraumerholung (Erholungsgebiete, Erholungseinrichtungen), Schutz (Natur-, Landschaftsschutz, teilweise Gewässer- und Denkmalschutz), Landschaftspflege und -gestaltung (Sicherung und Entwicklung der natürlichen Hilfsquellen, des Landschaftshaushaltes, Gestaltung der Landschaft).

Im Hauptteil der Arbeit werden diese Themen einzeln aufgegriffen, das Ziel der Bewertung und die Bewertungskriterien im Detail erläutert und anschliessend für ein fiktives Planungsgebiet im Schweizer Mittelland «durchexerziert». Nachdem die Grundlagen erforscht worden sind, erfolgt die Konfrontation mit den übrigen Teilplänen der Orts- und Regionalplanung. Ein wesentliches Ziel ist erreicht, wenn die Konflikte bereinigt und Siedlungsgebiete bzw. Nichtsiedlungsgebiete ausgeschieden worden sind. In einzelnen Teilbereichen drängt sich eine Weiterbearbeitung auf, deren Ergebnis der «Landschaftsplan» (Genereller Bewirtschaftungsplan, Erholungsplan etc.) ist. Um kürzliche Planungsentscheide einzelner Regionen und Gemeinden in Zukunft zu verhindern, ist eine möglichst objektive Analyse der Landschaft im Sinne der vorliegenden Studie unerlässlich.

D. Küpfer

Wiener Neustadt 1970/1990. Studienarbeit 1969/1970, Strukturanalyse und Stadtentwicklungsplanung. Band 14. 55 Seiten und zirka 70 Karten. Wien 1970.

Band 14 umfasst die wichtigsten, aber bei weitem nicht alle Erhebungen und Resultate der Übergangsarbeiten zum Abschluss des Architekturstudiums der Technischen Hochschule Wien in den Sachgebieten Städtebau und Raumplanung. In zahlreichen guten Kartendarstellungen findet die Strukturanalyse der untersuchten Region ihren Niederschlag. Anschliessend geben interessante Karten Aufschluss über die Stadtplanung sowie über Standorte und Einzugsbereiche von Einrichtungen (Struktur-

analyse, Stadtentwicklung und Planungskonzepte von Wiener Neustadt). Eine mit Karten gut dokumentierte Analyse des Stadtcores untersucht u. a. Nutzung, Bauzustand, Baualter, Grundbesitzverhältnisse, Dichten usw. Fussgängerbezirke und die partielle Erneuerung des Baubestandes bilden die Schwerpunkte bei der Sanierungsstudie. Den Abschluss der äusserst wertvollen Schrift, welche als nützliches Beispiel einer planungsgerichteten Grundlagenbeschaffung und -auswertung angesehen werden darf, bildet ein Massnahmenkatalog ohne Prioritäten zur Regional-, Stadt- und Quartierplanung des Untersuchungsraumes.

U. Eichenberger

KARTOGRAPHIE · CARTOGRAPHIE

Lawrence, G. R.: Cartographic Methods. Methuen & Co., London 1971. 162 S., 77 Abb. £ 0.90.

Diese englische Kurzfassung will auf die neuesten und bewährtesten Praktiken hinweisen, welche, um dem ungeahnt gesteigerten Bedarf an Karten entgegenzukommen, in ihrer Herstellung angewendet werden. Von den Karten werden Eigenschaften erwartet, von welchen Leichterfasslichkeit, Genauigkeit, Ästhetik und neuester Stand die meisterwähnten sind. Bei geographischen und topographischen Karten muss auf ihre Zuordnung zu internationalen wie auch nationalen Gruppensystemen geachtet werden, also auf die Anwendung des metrischen Einheitsmasses, auf vereinheitlichte Projektion, Kartenausschnitt und Rahmen, Meldegitter und Farbtafeln. Aber auch für Höhenkurven, Schummerungstechnik, Signaturenschlüssel bestehen Regeln. Wenn heute auch noch nicht so geschlossen, so sind auch die thematischen Karten von dieser Anpassung erfasst, was ihre Signaturen und Farbgebung betrifft. Neuerdings werden für diese Karten sogar die errechneten, resp. statistischen Unterlagen mittels Computer ermittelt und in die Kartogramme umgewandelt. Zur Kartenherstellung bedient man sich der Gravur auf Glas oder Kunstfolien, mit Masken wird abgedeckt, Beschriftungen werden auf durchsichtige Folien aufgeklebt, die Photoreprotechnik besorgt den Umdruck auf die biegsame Druckplatte, die Vervielfältigung wird dem Offset überlassen. Nachweise und Anhänge vervollständigen den Band, welcher eine Unzahl neuer Einsichten und Winke gibt, so dass er einen grossen Kreis von Lesern ansprechen wird.

F. Grenacher

Schöne alte Karten. VEB H. Haack, Gotha 1970/71. DM 28.50.

Alljährlich erscheint seit 1966 dieser geographisch-kartographische Wandkalender, welcher dem Beschauer für jeden Monat eine andere reizvolle alte Karte zur Schau stellt. Eine Auswahl von 24 Blättern dieser Kalender — es handelt sich um die farbenprächtigsten und repräsentativsten aus der Zeit des 16.—18. Jahrhunderts und alle im Ausmass von 41×30 cm — sind nun zu einer Sammelmappe zusammenge stellt worden. Unter ihren Autoren figurieren weltbekannte Namen wie Ortelius, Mercator, Hondius, Homann, Person, Lotter, Waghenaar, Merian, Sanson, Jaillot usw. Neben ihrer Attraktivität als Wandschmuck, weisen sich diese Blätter noch durch ihre engen Beziehungen zur Geschichte und zur Evolution der Kartographie aus.

Auch dürften die damals üblichen, aber heute aufgegebenen Druckverfahren (Holzschnitt und Kupferstich), sowie der hohe Stand ihrer Illumination (Handbemalung) Grund gewesen sein, sie würdig zu erachten, in diese Mappe eingefügt zu werden. Ein zugehöriges Textheft von W. Horn wirbt um besseres Verständnis.

F. Grenacher

Nova Totius Terrarum Orbis Geographica Ac Hydrographica Tabula. Auct: *Guiljelmo Blaeuw.* Facsimilreproduktion Gotha 1971.

Diese anno 1606 als Einzelblatt vom berühmten Amsterdamer Wilhelm Janszoon Blaeu im Ausmass von 54×40 cm geschaffene und publizierte Weltkarte darf als ein recht früher Beweis seiner kartographischen Tätigkeit gelten. In ihr ist Europa, den damaligen Kenntnissen entsprechend, recht getreu dargestellt; für die übrigen Kontinente huldigt Blaeu mangels besseren Wissens noch recht veralteten, teilweise phantasievollen Ansichten; dies gilt besonders für den australischen Erdteil, der ja noch gar nicht entdeckt war; dafür ist der damals supposed Südkontinent ersichtlich. Trotzdem hatte diese prächtig kolorierte Karte schon damals grössten Erfolg und diente als Wandschmuck vornehmer Bürgerhäuser. Sie ist nun kürzlich vom bekannten VEB H. Haack Verlag in Gotha, auch ihre farbliche Wirkung sorgfältigst berücksichtigend, facsimiliert worden. Als barockisierender Wandschmuck dürfte sie auch in unserer Zeit ihre Anziehungskraft nicht verfehlt. Eine ausführliche, vier sprachige Textbeilage von W. Horn trägt zu ihrem Verständnis bei.

F. Grenacher